



# Beurkundet, besiegelt und archiviert

## villa segeniz und die bischöflichen und klösterlichen Urkunden

Im Segnitzer Gemeindearchiv werden in einer besonderen Sammlung die Originale von 139 Urkunden und urkundenähnlichen Dokumenten aufbewahrt. Darüber hinaus konnten in den Staatsarchiven Würzburg, Nürnberg und Bamberg bisher weitere 50 Urkunden und Lehenbriefe, in denen *Segeniz* erwähnt wird, ermittelt und der Sammlung im Gemeindearchiv als Kopien hinzugefügt werden. Weitere 45 Urkundenoriginale befinden sich im Archiv der Freiherren Zobel im Badischen Generallandesarchiv Karlsruhe.

Die vorliegende Ausgabe der **Segnitzer Geschichte** befasst sich mit den 50 in den Staatsarchiven verwahrten Urkunden und mit einer Liste der im Badischen Generallandesarchiv liegenden Zobelschen Dokumente. Die Inhalte der Urkunden werden in Kurzform vorgestellt und erläutert. Die überwiegend in lateinischer Sprache abgefassten Dokumente sind zum Teil in den Quellensammlungen Monumenta Boica und Regesta Boica veröffentlicht. Soweit keine bereits vorhandenen Übersetzungen oder in Deutsch abgefasste Texte vorlagen, wurden die Schriften unter Nutzung der Künstlichen Intelligenz (KI) in modernes Deutsch übertragen.

Norbert Bischoff, Juni 2026

**Titelbild:** Die Würzburger Urkunde Nr. 5640 des Bischofs Embricho aus dem Jahr 1142, in der Segnitz oder *villa Segeniz* nach gegenwärtigem Kenntnisstand erstmals urkundlich erwähnt wird. Die Ortsbezeichnung villa segeniz ist rot markiert.

### 1142 - es begann mit einer Fälschung

Im Staatsarchiv Würzburg wird unter der Signatur WU 5640 eine Urkunde aus dem Jahr 1142 aufbewahrt, in der Segnitz nach bisherigem Kenntnisstand erstmals schriftlich erwähnt wird (siehe Titelseite). In dem Dokument bestätigt der Würzburger Bischof Embricho (Amtszeit 1125 – 1146) eine Schenkung von zwei Morgen Weinberg in villa Segeniz sowie weiterer Grundstücke in Sickershausen, Ochsenfurt, Frickenhausen und Stochenn (vermutlich Tiefen- oder Mainstockheim) an das Stift Neumünster in Würzburg.

Als Stifter werden der Ministeriale Altum und seine Ehefrau Judith genannt. Beide verfügen, dass die genannten Güter nach ihrem Tod an ihren Sohn Walthardus fallen sollen, der als Kanoniker<sup>1</sup> dem Stift Neumünster angehört. Dieser hat dafür jährlich einen festgelegten Zins an das Kapitel zu entrichten. Kommt er dieser Verpflichtung nicht nach, sollen die Güter vollständig an das Stift zurückfallen.

Darüber hinaus enthält die Urkunde eine bemerkenswerte Bestimmung: Nach dem Tod des Walthardus sollen die Güter nicht unter seinen Verwandten aufgeteilt werden. Erbberechtigt sei allein derjenige, der sein Nachfolger werde. Da Walthardus als Geistlicher keine legitimen Nachkommen hinterlassen konnte, lief diese Regelung letztlich darauf hinaus, dass die Güter dauerhaft beim Stift Neumünster verblieben.

Bei genauerer Betrachtung ergeben sich jedoch Zweifel an der Echtheit des Dokuments. Die Urkundenforscher Peter Johanek und Alfred Wendehorst bezeichnen die Urkunde in ihren Untersuchungen als Fälschung aus den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts. Das Motiv erscheint nachvollziehbar: Nach dem Tod des Walthardus könnten dessen Verwandte versucht haben, ihre Erbansprüche auf die Güter geltend zu machen. Um den Besitz und die damit verbundenen Einkünfte dauerhaft zu sichern, könnte das Stift Neumünster den ursprünglichen Urkundentext nachträglich verändert oder neu formuliert haben.

Besonders verdächtig erscheint die Klausel über den Ausschluss der Verwandten von der Erbfolge. Sie dürfte der entscheidende Passus gewesen sein, um jeden späteren Anspruch der Familie auszuschließen und das Eigentumsrecht des Stiftes eindeutig zu begründen.

---

<sup>1</sup> Geistlicher, der Mitglied eines Domkapitels oder eines Stiftskapitels ist



Die Urkunde mit der Signatur Staatsarchiv Nürnberg Ansbacher Akte 1250 bestätigt zwei fromme Stiftungen zugunsten des Klosters St. Maria in Auhausen:

1. Der Eichstätter Domherr Volkmar überträgt ein Gut in Watenberg, dessen Einkünfte der Versorgung der Mönche dienen sollen.
2. Bruder Mahtfrid schenkt einen selbst erworbenen Weinberg bei Segnitz; der Wein daraus soll den Brüdern während der Fastenzeit ausgeschenkt werden.

Die Schenkungen werden durch Bischof Otto von Eichstätt<sup>2</sup> feierlich bestätigt und mit geistlichen Strafandrohungen geschützt.

Der Absatz, der Segnitz betrifft lautet:

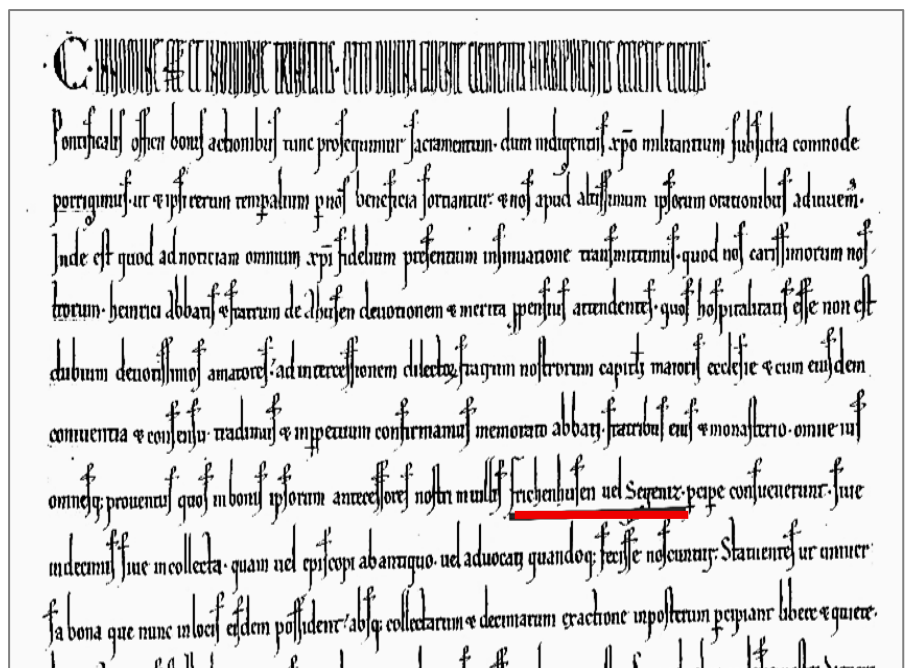
*Außerdem hat ein gewisser Bruder namens Mahtfridus, der recht effektive Proviantmeister eben dieses Klosters im Armenhospital, den Weinberg Segnitz neben dem Main durch seine Mühen erworben, den er mit Einverständnis seines Abtes und der einmütigen Zustimmung des Konvents dem genannten Kloster geschenkt hat, unter der Bedingung, dass alljährlich zu Beginn der Fastenzeit<sup>3</sup> im Speisesaal an Sonntagen der Wein, der von dort kommt, ausgegeben wird, und zwar an allen jenen Tagen, solange er reicht. Diese Taten aber und ihnen ähnliche, die Taten der Barmherzigkeit sind, haben wir für würdig befunden, sie mit unserem Siegel zu bekräftigen.*

*Wer aber diese unsere Verfügung verletzt, den exkommunizieren wir kraft der Autorität der Apostel Petrus und Paulus, des Papstes Coelestin und unserer eigenen, damit er dem Satan zum Verderben des Fleisches übergeben werde.*

*Geschehen im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1194, in der dritten Indiktion, im elften Jahr seines Bischofsamtes.*

## 1208 – freier und ungestörter Genuss für die Mönche

Otto von Lobdeburg<sup>4</sup>, Bischof von Würzburg, bestimmt, dass die Mönche von Auhausen ihre Güter in den Orten Frickenhausen und Segnitz ohne Einziehung von Abgaben und Zehnten besitzen sollen. (Würzburger Urkunde 8751). Jedoch unter der Bedingung, dass sie am Fest der heiligen Jungfrau Barbara, an dem der Jahrtag unseres hochverehrten Herrn Konrad, einst ehrwürdiger Bischof unserer Kirche und Kanzler des kaiserlichen Hofes, gefeiert wird, jährlich vier Kerzen von je sechs Pfund Wachs am Grab desselben darbringen und stiften; dafür sollen sie sich der auf Dauer gewährten Freiheit an den genannten Gütern erfreuen, und weder das genannte Kapitel noch sonst jemand soll jemals hinsichtlich dieser Güter irgendwelche Ansprüche gegen sie erheben dürfen.

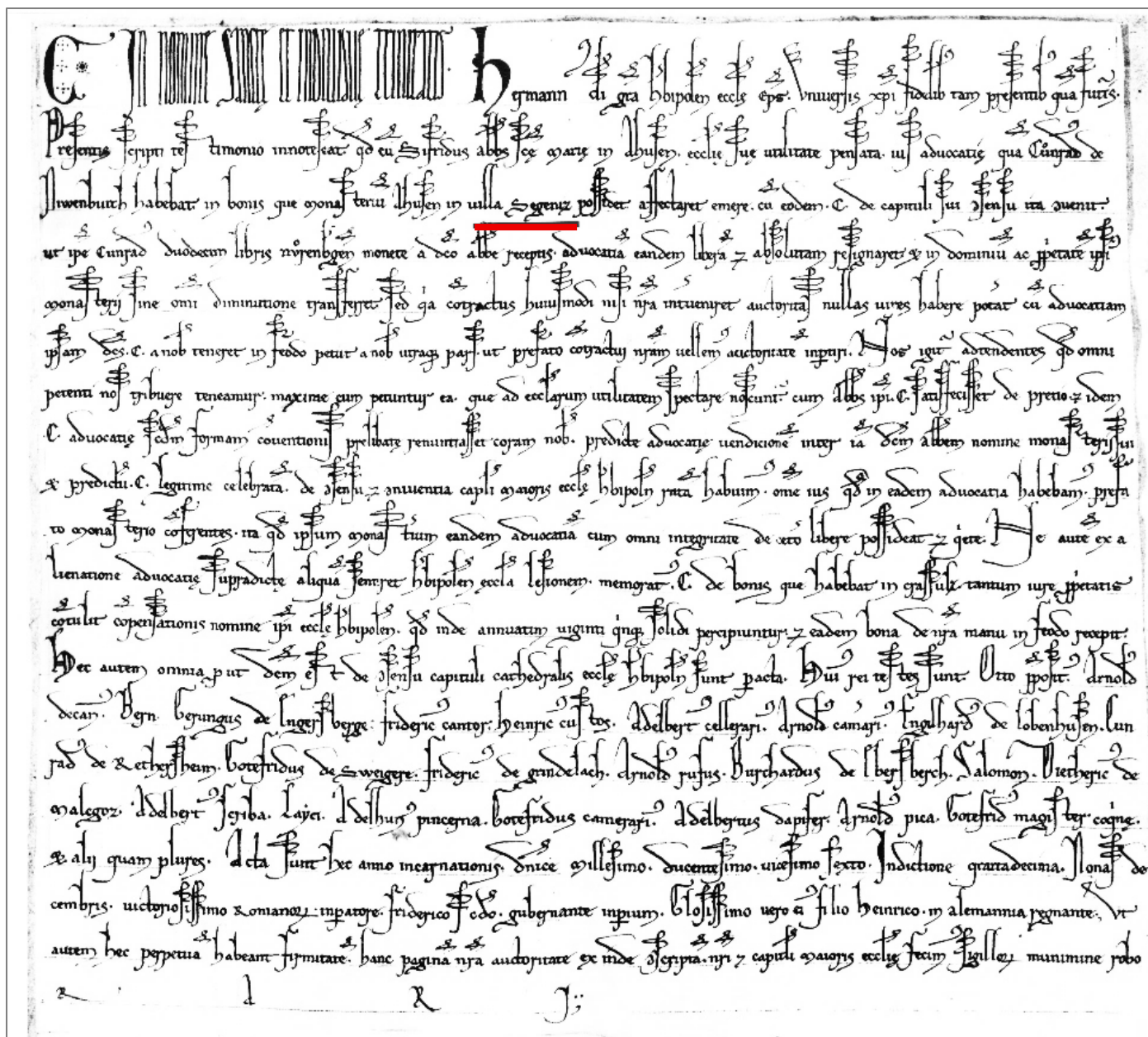


Gegeben zu Würzburg am achten Tag vor den Iden des Dezembers (= 6. Dezember 1208).

<sup>2</sup> Otto, von 1182 bis zu seinem Tod 1196 Bischof des Bistums Eichstätt

<sup>3</sup> Dem Aschermittwoch

<sup>4</sup> Otto I. von Lobdeburg, Bischof von Würzburg 1207 bis 1223

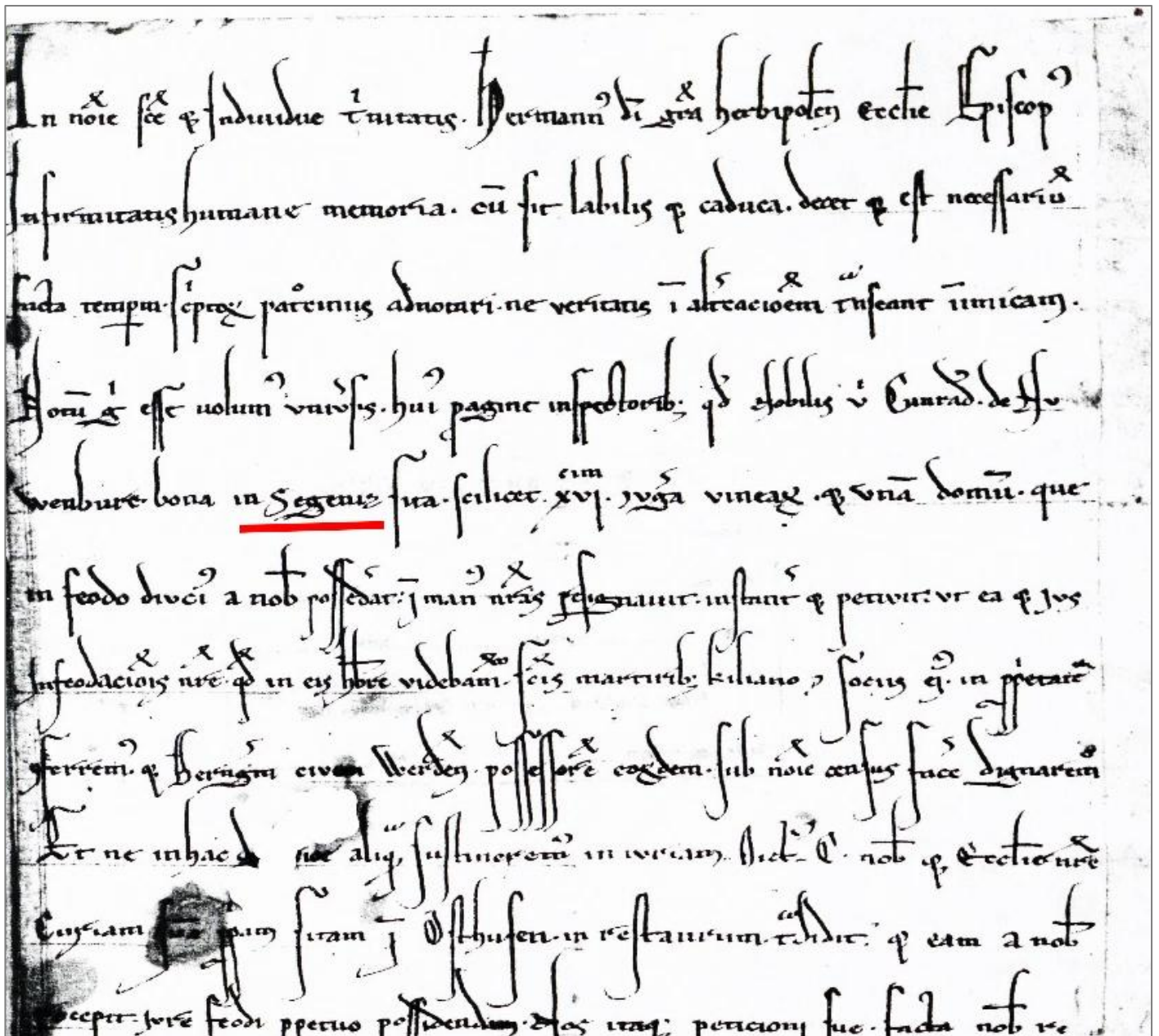


Mit Zustimmung des Würzburger Bischofs Hermann I. von Lobdeburg<sup>5</sup> verkauft Konrad von Neuenburg die Vogteirechte über die Güter im Dorf Segnitz, die er bisher als Lehen vom Bischof innehatte an den Abt Siegfried des Klosters Auhausen. (StA Nürnberg, Ansbacher Akte 1256).

Die Urkunde bezeugt, dass Abt Siegfried des Klosters St. Maria in Auhausen das Vogteirecht über jene Güter, die Konrad von Neuenburg an dem Kloster Auhausen im Dorf Segnitz besaß, erworben hat. Mit Zustimmung des genannten Konrad und seines Kapitels wird vereinbart, dass Konrad, nachdem er vom Abt zwölf Pfund Nürnberger Münze empfangen hatte, auf die Vogtei frei und endgültig verzichtet und sie samt allen Rechten und dem Eigentum des Klosters ohne jeden Vorbehalt überträgt. Zum Ausgleich überlässt Konrad der Kirche seine Güter in *Crassulz* (evtl. Krassolzheim), aus denen jährlich 25 Schilling Einkünfte bezogen werden. Diese Güter nimmt er wiederum als Lehen von der Kirche entgegen.

*Gegeben im Jahr der Menschwerdung des Herrn 1226, in der vierzehnten Indiktion, am 5. Dezember, unter der Herrschaft Kaiser Friedrichs II. und seines Sohnes Heinrich in Deutschland.*

<sup>5</sup> Hermann I. von Lobdeburg, 1225 bis 1254 Bischof von Würzburg, Neffe von Otto I. von Lobdeburg



Ausschnitt aus der Würzburger Urkunde 132

Hermann I. von Lobdeburg, Bischof der Würzburger Kirche, überträgt dem edlen Mann Konrad von Neuenburg für die in Segnitz aufgegebenen Güter den Hof in Osthausen, den dieser ihm zur Wiederherstellung überlassen hat, wiederum als Lehen. (Würzburger Urkunde 132 vom 27. Februar 1208).

Der edle Mann Konrad von Neuenburg gibt die Güter in Segnitz, nämlich sechzehn Joch<sup>6</sup> Weinberge und ein Haus, die er zu Lehen besessen hatte, an die Würzburger Kirche zurück. Zugleich bittet er inständig, dass diese Güter samt dem Lehensrecht den heiligen Märtyrern Kilian und seinen Gefährten zu Eigentum übertragen und Bernger, Bürger von Werden, als Besitzer derselben gegen einen Zins einsetzen mögen.

### 1234 - Weinbergskauf

Friedrich, der Amtmann von Werda, hatte von Konrad und Kraft von Neuenburg Weinberge bei Segnitz gekauft, die als Lehen vom Hochstift Würzburg abhängen. Nachdem außerdem die Eigentumsansprüche des Konrad von *Tutenheim* auf ihn übergegangen waren, bestätigt Bischof Hermann ihm den Besitz als

<sup>6</sup> 16 Joch entsprechen 4 bis 5 Hektar

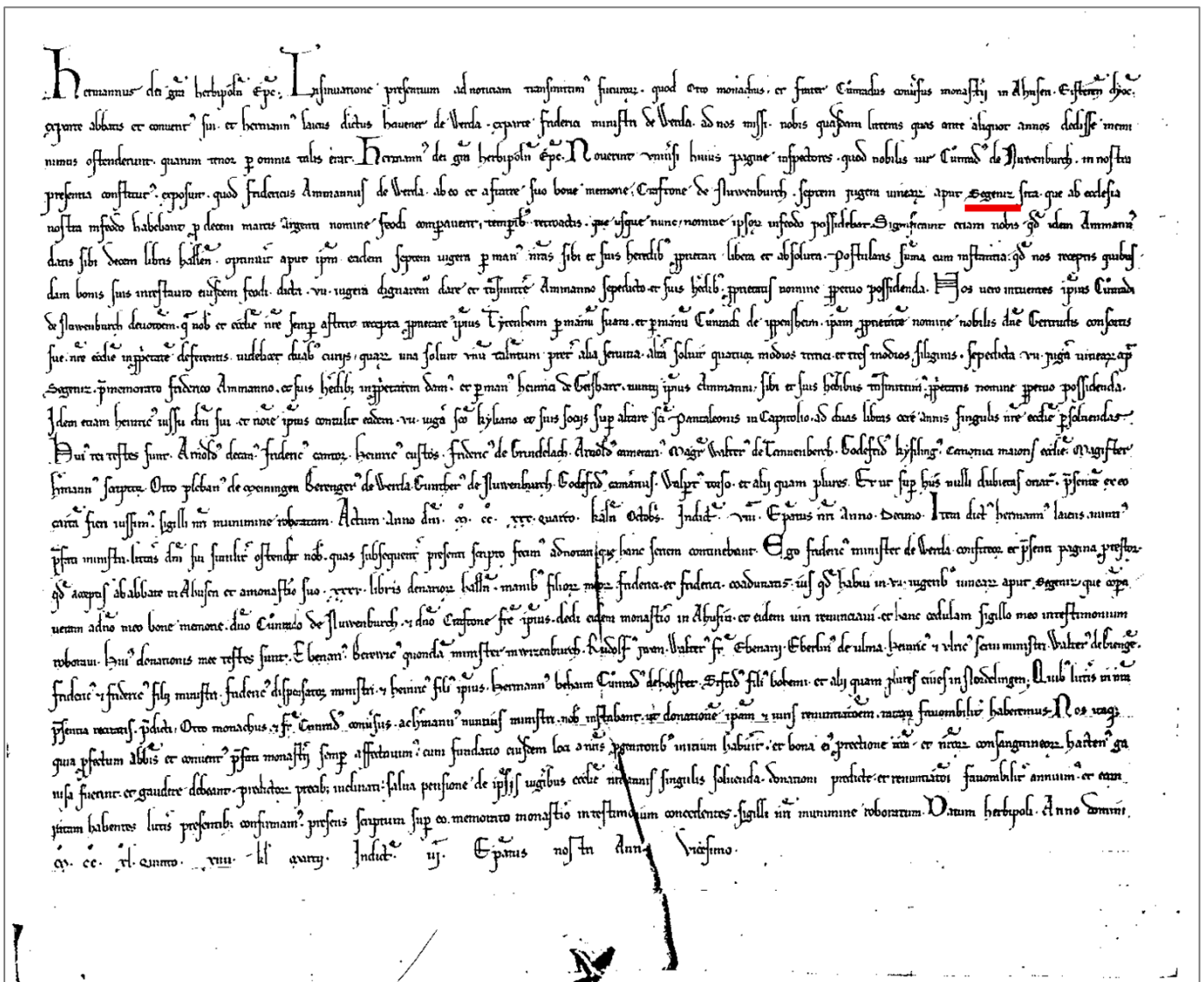
Eigentum. Im Gegenzug verpflichtet sich Friedrich von Werda, den der Würzburger Kirche zustehenden Jahreszins weiterhin zu bezahlen.

Der Text wurde der Monumenta Boica Nr. 45.079 entnommen Die Originalurkunde vom 1. Oktober 1234 ist nicht mehr vorhanden. Diese Urkunde ist aber in eine andere Urkunde des Bischofs Hermann vom 16. Februar 1245 eingefügt.

## 1245 – eine großzügige Schenkung

Bischof Hermann bestätigt auf Bitten des Klosters Auhausen und des Friedrich von Werda, unter Einfügung der Urkunde vom 1. Oktober 1234 sowie eines Schreibens Friedrichs, die Schenkung von sieben Joch Weinbergen bei Segnitz an das Kloster durch Friedrich, die dieser von Konrad von Neuenburg und dessen Bruder Krafto gekauft hatte. Vorbehalten bleibt jedoch die an die Würzburger Kirche zu entrichtende Abgabe. (StA Nürnberg, Ansbacher Akte 1265).

*Gegeben zu Würzburg im Jahre des Herrn 1245, am vierzehnten Tag vor den Kalenden des März (16. Februar), in der dritten Indiktion, im zwanzigsten Jahr unseres Episkopats.*

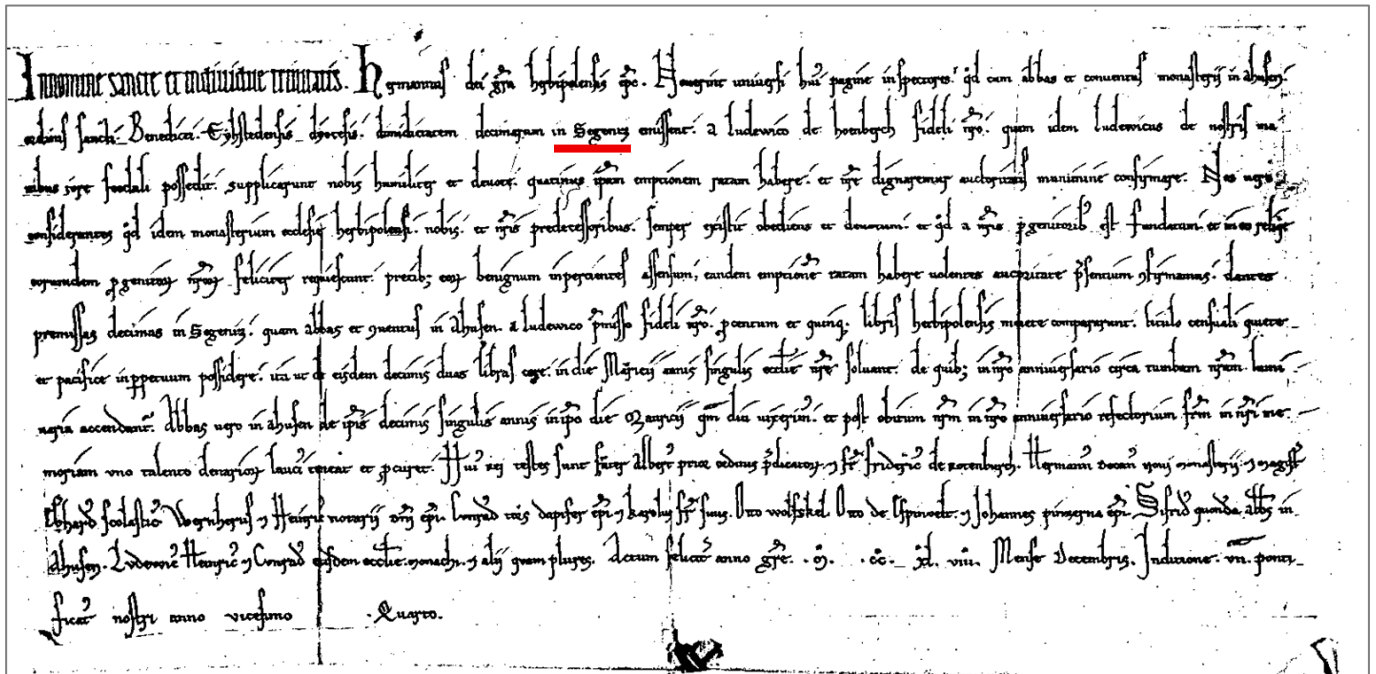


## 1248 – halber Zehnt für zwei Pfund Wachs pro Jahr

Bischof Hermann gewährt dem Kloster Auhausen, dass es die Hälfte des Zehnten in Segnitz, den es von Ludwig von Hohenberg gekauft hat, auch als Zinsgut besitzen darf, jedoch unter der Verpflichtung, an die Würzburger Kirche jährlich zwei Pfund Wachs zu entrichten. (StA Nürnberg, Ansbacher Akte 1273).

Demnach dürfen Abt und Konvent in Auhausen den genannten Zehnten in Segnitz, den sie von dem erwähnten Ludwig von Hohenberg für 105 Pfund Würzburger Münze gekauft haben, als zinsbares Gut ruhig und friedlich auf ewige Zeiten besitzen. Dafür sollen sie aus diesem Zehnten jedes Jahr am Tag des heiligen Mauritius zwei Pfund Wachs an die Würzburger Kirche entrichten. Von diesem Wachs sollen am Todestag des Bischofs um dessen Grab Lichter angezündet werden. Ferner soll der Abt in Auhausen aus denselben Zehnten jedes Jahr am Tag des heiligen Mauritius, solange der Bischof lebt, und nach seinem Tod an dessen Todesstag im Refektorium der Brüder zu seinem Gedächtnis ein Mahl im Wert eines Talents Denare ausrichten und bereitstellen.

*Gegeben im Jahr der Gnade 1248, im Monat Dezember, in der siebten Indiktion, im vierundzwanzigsten Jahr unseres Pontifikats.*



### um 1250 – Segnitz und Frickenhausen als Pfand

Rupert, Abt des Klosters Auhausen, verpfändete seinen gesamten Besitz in Frickenhausen und Segnitz für 200 Hallenser Pfund<sup>7</sup> an O., den Kantor, C., den Kustos genannt von Lauterberg, Al., den Archidiakon, genannt von Lobdeburg, sowie L., den Propst von Feuchtwangen, Kanoniker der größeren Kirche von Würzburg.

Der Text wurde der Regesta Boica Nr. IV/751 entnommen. Die Originalurkunde aus der Zeit um 1250 ist nicht mehr vorhanden.

### 1254 – Ertrag in Denaren und Hühnern

Der Würzburger Bischof Hermann überträgt dem Kloster Auhausen im Dorf Segnitz zwanzig Joch Ackerland, neun Joch Weinberge und ein Grundstück, die Warmund, der Sohn des Herolds Rudelin, aufgegeben hatte. (StA Nürnberg, Ansbacher Akte 1281).

Als Abt Rupert von Auhausen von Warmund, dem Sohn des Herolds Rudelin, im Dorf Segnitz zwanzig Joch Ackerland, neun Joch Weinberge und ein Grundstück mit einem jährlichen Ertrag von zwanzig Denaren und siebzehn Hühnern abgekauft hatte, bat er den Bischof *demütig und ergeben*, diese Güter, die Warmund dort zu Lehen besaß, dem Kloster Auhausen mit vollem Eigentumsrecht zu übertragen. Als jährliche Abgabe soll davon ein Pfund Wachs an die Würzburger Kirche entrichtet werden.

*Geschehen zu Würzburg im Jahr 1254, am 8. Januar.*

<sup>7</sup> 200 Pfund Heller entspricht etwa 48.000 Heller/Pfennig

**H**ermannus dei gra Episcopus Sionensis. flouit vniuersi huius pagane inspectis. quod cum datus in christo fuerit  
 noster Rupertus Abbas de Auhausen copasset. xx. iuga agrorum. x. iuga vinearum. et unam arcam soluentem. xx. de  
 narios. et xvij. pullos. a Warmundo filio Herodi Rudem in Villa Segnitz. supplicatur nobis humi  
 liter. et deuoto. quatenus eadem bona cum alijs bonis que idem Warmundus in ipsa villa a nobis pos  
 sedit in feodo suo monasterio consueto appeteris titulo dignaremur. Verum cum pie mentis amplec  
 tenda sit deuotio et sacris semp studijs adiuuanda. recepta resignatione eorundem bonorum a Warmundo  
 et titulo appeteris dicto monasterio in Auhausen. de consensu nostri Capituli consensu totius pleno iure. et  
 ita ut vna libere cere annis singulis de ipsi bonis nostre ecclesie persoluantur. Annem igitur calumpniam. qua  
 idem monasterium super eisdem vniuersis posset in posterum pollutionis tunc sustinere plene amputare  
 volentes. presentem paginam eandem conscriptam. sigillo nostro iussimus insigniri. Testes. Cunradus Curia  
 Brito Custos. Albertus de Lobdeburg. Comes maior ecclesie nostre. Magister Eberhardus Scholasticus monasterij. Theo  
 doricus floccari. Richalmus de Fribenhusen. Johannes pincerna. clerici apud Friburgum. Anno gratie. m. cc.  
 .cc. Lxij. vi. Idus Ianuarij. Pontificatus nostri Anno vicesimo nono.

### 1256 – Sicherheit in Heller und Gütern

Abt Rupert und der Konvent in Auhausen verpflichten ihren Besitz in Frickenhausen und Segnitz gegenüber den Kanonikern der Kirche von Würzburg.

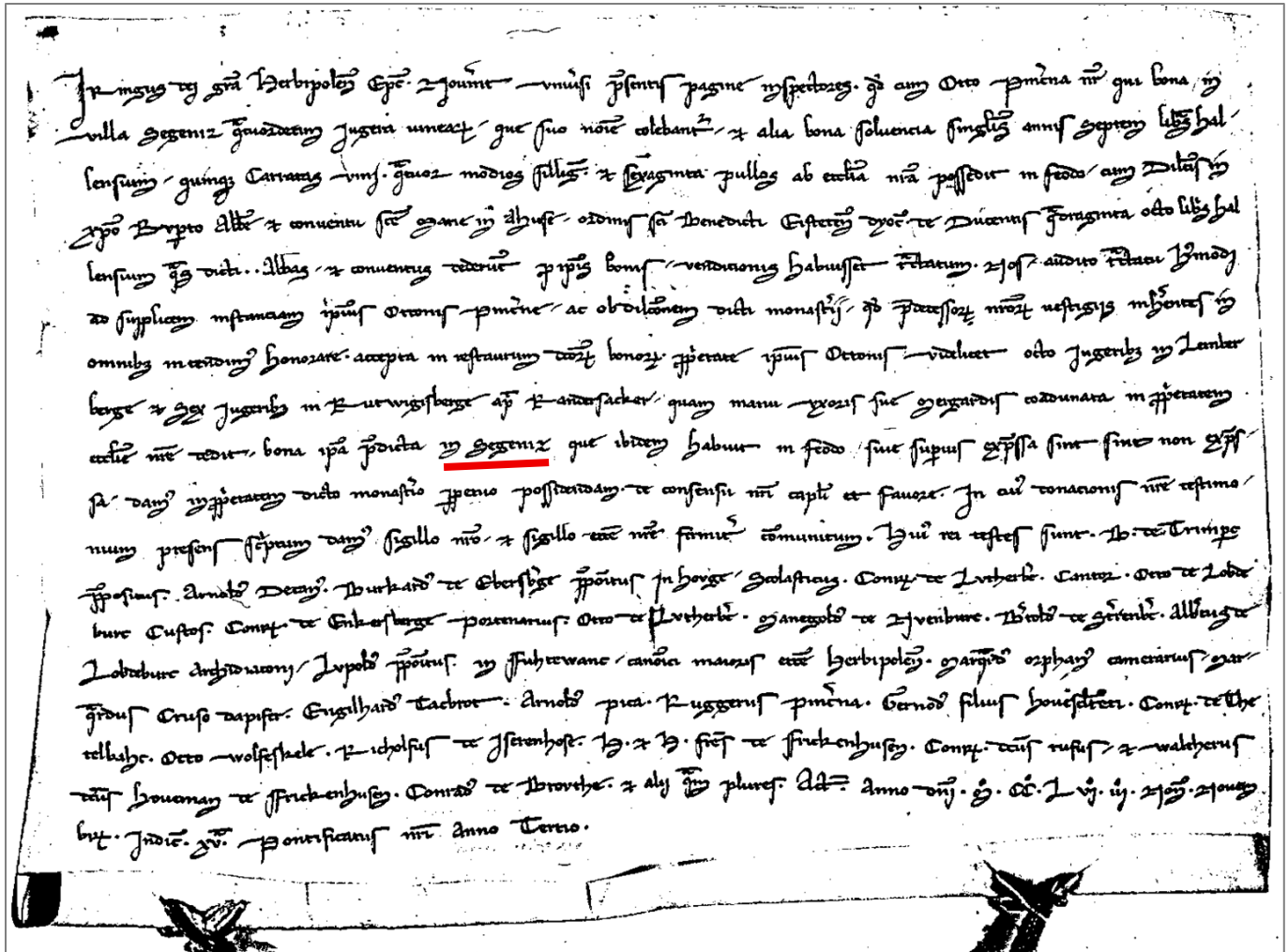
Abt Rupert und der gesamte Konvent von Auhausen erklären hiermit öffentlich, dass sie gegenüber den Kanonikern der Würzburger Domkirche, nämlich dem Kustos O., dem Kantor C. von Luterberg, dem Archidiakon Al. von Lobdeburg, dem Bruder O., dem Kantor, M. von Neuenburg, dem Bruder G., dem Kustos und dem Propst L. von Furtwangen, für die 200 Pfund Heller und darüber hinaus für die Güter, die sie in Segnitz gemeinsam erworben haben, als Bürgen eingetreten sind, ihre gesamten Güter in Frickenhausen und Segnitz als Sicherheit verpfänden.

Der Text wurde der Monumenta Boica Nr. 45.100 entnommen Die Originalurkunde ist nicht mehr vorhanden.

## 1256 – 14 Joch und andere Güter in segnitz für die Auhausener Mönche

Bischof Iring<sup>8</sup> von Würzburg überträgt Rupert, dem Abt von Sankt Maria in Auhausen, vierzehn Joch Weinberge sowie andere Güter im Dorf Segnitz, die der Schenk Otto als Lehen von der Kirche in Würzburg besaß, und die das Kloster für 248 Pfund Heller von ihm gekauft hatte. Diese Güter waren jährlich abgabepflichtig mit sieben Pfund Heller, fünf Wagen Wein, vier Malter Korn und sechzig Hühnern. Dafür erhält Otto zum Ausgleich acht Joch in *Lemberge* und sechs Joch in *Rutwigisberge* bei Randersacker als Eigentum. (StA Nürnberg, Ansbacher Akte 1282).

Geschehen im Jahr des Herrn 1256, am dritten Tag vor den Nonen des November, in der fünfzehnten Indiktion, im dritten Jahr unseres Pontifikats (3. November 1256).



## 1257 – Versorgung für den Stifter und seiner Haushälterin

Urkunde des Abtes Rupert von Auhausen und des gesamten Konvents durch welche festgehalten wird, dass der Priester Gebhard, Kanoniker der Kirche zu Ansbach, dem Kloster Auhausen 25 Joch Ackerland übertragen hat. Dabei wird die Auflage hinzugefügt, dass an die Kanoniker in Ansbach jährlich 20 Denare gezahlt werden sollen. Ferner wird bestimmt, dass aus den genannten Gütern, welche dem vorgenannten Gebhard und seiner Haushälterin Irmingard vom Kloster Auhausen auf Lebenszeit überlassen worden waren, ihnen jährlich drei Denare zu entrichten seien. (StA Nürnberg, AN/Auhausen Nr. 149).

Die Urkunde regelt eine Schenkung bzw. die Übertragung von Land an das Kloster Auhausen durch den Ansbacher Kanoniker Gebhard. Gleichzeitig werden Versorgungsleistungen für ihn und Irmingard festgelegt. Das Kloster erwirbt außerdem Besitzrechte in *Kreinheim* und *Segnitz*, darunter Zehntanteile und einen Hof.

<sup>8</sup> Iring von Reinstein-Homburg, Bischof von Würzburg 1254 bis 1265

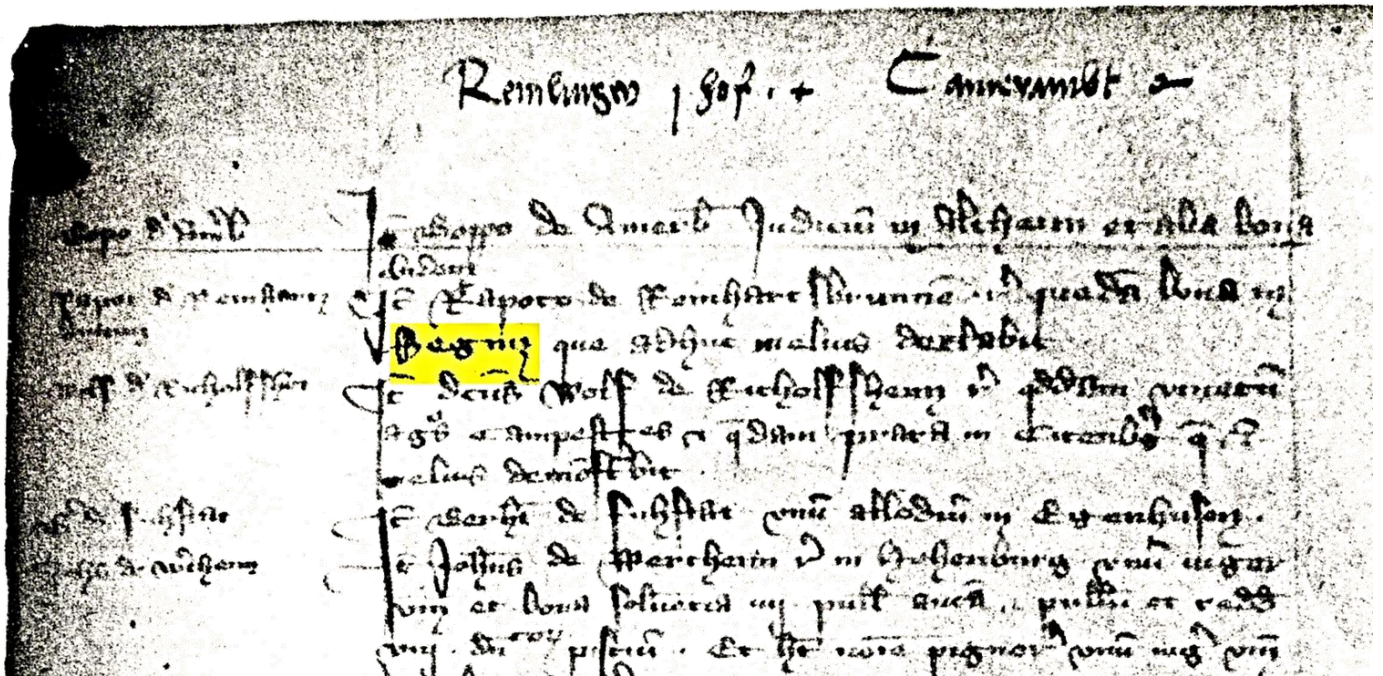
Littera Ruperti abbatis totiusq  
 conventus in Ahusen, quibus Gebhardus  
 sacerdos Canonice Onolsbachensis ~~ecclesie~~  
 ecclesie Ahusane 25. iugera agrorum et  
 amplius sita in majori parte versus Lerchen-  
 bec et Wolfetal et apud pontem versus Schalku-  
 sen, et pratum situm versus Iwe, et quatuor  
 areas, tres apud Bremuzelum et 4<sup>am</sup> versus  
 Nivesere hoc onere adjecto contulit, ut Canoni-  
 cis in Onolsbach singulis annis 20. denarii  
 inde Solverentur, Reg dictis bonis, que prefatus  
 Gebhardus et procuratrix domus sue Ermengar-  
 di a Monasterio Ahusensi ad vitam eorum con-  
 cessa sunt, solvant eidem pro annuo censu 3. de-  
 narios, pretereag ab eodem Monasterio ad vitam  
 suam et dicta Ermengardis villicam Curiam  
 in villa, que dicitur Segenitz et in eadem villa mar-  
 sum unum comparavit  
 Lenzenberg. de A: 1257. Cl: Duxhausen.  
 A: 3. 40) Tit: XII.

Deckblatt der fünfseitigen Urkunde AN/Auhausen Nr. 149 aus dem Jahr 1257

### Segnitz in den Würzburger Lehenbüchern 1313 bis 1499

Die Würzburger Lehenbücher sind Verzeichnisse der Lehen des Hochstifts Würzburg. In ihnen wurde festgehalten, wer welche Lehen vom Würzburger Bischof innehatte, wann sie verliehen wurden und welche Güter, Rechte oder Einkünfte dazu gehörten. Das erste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg wurde laut Historisches Lexikon Bayerns vom Bischof Andreas von Gundelfingen (Amtszeit 1303 – 1313) angelegt. Es gilt als das älteste deutsche Lehenbuch. Die Würzburger Lehenbücher stellen eine der vollständigsten Serien deutscher Lehenbücher dar. Sie sind von 1303 bis 1754 nahezu lückenlos vorhanden.

Nachstehend der Ausschnitt aus dem Lehenbuch LB 12 von 1303 bis 1313 in dem Segnitz auf Seite 33 erwähnt wird: *Ferner erhielt Rapoto von Reinhartsbrunnen (Reinsbronn bei Weikersheim im Taubertal) gewisse Besitzungen in Segnitz.*



Im Folgenden sind die Einträge zu den Lehensnehmern aufgeführt, soweit sie Segnitz betreffen:

**LB 524/71:** Heinrich vom Rein [hat zu Lehen] und "Waldemar" von Lipprichhausen, sein Bruder, haben zu Lehen den Zehnten zu Lipprichhausen, in Segnitz 0,5 Fuder Wein, in Gollachostheim 1 Malter Roggen und 1 Malter Hafer, in Gnodstadt die Vogtei über den Hof "Doinorum de Summo" [Kapitelshof].

**LB 635/80:** Heinrich von Wallhausen, Bürger zu Rothenburg, hat zu Lehen 18 Eimer Wein vom halben Zehnten zu Segnitz, 1 Joch Weingarten ebenda, eine Hofreit ebenda, die 4 Hühner zinst.

**LB 881/97:** Johannes Walhauser aus Rothenburg hat zu Lehen Einkünfte von 18 Eimer Wein in Segnitz von dem Zehnten, weiterhin 1 Joch Weingarten und 4 Hühner von einer Hofstatt dort.

**LB 1022/108:** Friedrich von Gattenhofen, Ritter [hat zu Lehen] und sein Bruder Kraft von Gattenhofen, Ritter, haben zu Lehen den Zehnten in Segnitz und in Hohenfeld, den hat [ihnen] Heinrich Wachsmuth von Mergentheim verkauft und er hat darauf verzichtet.

**LB 3339/343:** Eberwein Mörder hat zu Lehen genommen Einkünfte von 18 Eimer Wein in Segnitz auf dem Zehnten dort und 1 Joch Weingarten in "Breute" [Marktbreit] oder Obernbreit, 8 Joch Weingärten, gelegen am Roßberg [Ruine Gem Unterdürrbach].

**LB 3488/355:** Konrad von Reinsbronn, Ritter, [hat zu Lehen genommen] und Gottfried von Reinsbronn, Ritter, Gebrüder, haben zu Lehen genommen zwei Teile des Zehnten zu Pfahlenheim und 10 Malter [Korn] "redditus" in Pfahlenheim, den Zehnten über ihre Güter in "kungshoven" [Gaukönigshofen], den Zehnten von einer Wiese in Reinsbronn und die Güter, die sie in Segnitz besitzen.

**LB 3621/364:** Friedrich von Gattenhofen, Ritter hat zu Lehen genommen den ganzen Weinzehnten in Reinsbronn, 1/4 des Weinzehnten in Segnitz und 1/3 des Weinzehnten in "hofelt" [Hohenfeld].

**10303/liber feudorum 11 fol 2r: 03.08.1401:** Heinz Übel [von Ehenheim] hat zu Lehen genommen und Heinz von Gattenhofen hat zu Lehen genommen den Kirchschatz, das halbe Gericht, Güter und Gülten zu Segnitz [und ein Viertel des Zehnten zu Gülchsheim].

**10306/lf 11 fol 2r: 1401:** Weiprecht von Ehenheim, genannt Wilde, hat zu Lehen genommen das halbe Gericht zu Segnitz und alle anderen Güter, die er hat, mit allen ihren Zugehörungen [und ein Viertel des Zehnten zu Gülchsheim].

**10445/If 11 fol 26v:** 07.12.1401: Peter von Klingenstein hat zu Lehen genommen alle Lehen, die er zu Segnitz hat, und seinen Anteil am Zehnten zu Gülchsheim.

**10568/If 11 fol 32r:** 17.12.1402: Engelhard von Ehenheim hat zu Lehen genommen den halben Zehnten zu Tiefental [Kreis Ochsenfurt] "hie gewieterspach" und [den halben Zehnten zu] Segnitz, wie das sein Vetter "retzolt tuende" innegehabt hat, sowie den halben Zehnten zu "scheckenbach" [Oberscheckenbach, Kreis Rothenburg o. d. Tauber].

**10682/If 11 fol 38r:** 21.09.1404: Heinz Übel [von Ehenheim] hat zu Lehen genommen den Teil an den Gütern zu Segnitz, die Hans Dünn gehabt hat, die er, [Heinz Übel], von ihm gekauft hat. [die Dünn eine Linie der v. Ehenheim].

**10882/Ib 11 fol 54r:** 17.01.1408: Hans Übel von Ehenheim hat zu Lehen genommen 1 Hof zu "Egersheim" [Ergersheim, Kreis Uffenheim], 1 Zehnten zu Bullenheim und etliche Güter zu Segnitz, mit allen Zugehörungen, die an ihn von seinem Vater Heinz [Übel von Ehenheim] gekommen sind.

**16041/Ib 21 fol 20r, 20v, 21r, 21v:** 29.05.1456: Die Brüder Heinrich Zobel, Ritter, [hat zu Lehen genommen] und Wilhelm Zobel haben zu Lehen genommen für sich und 2 ihrer Stiefbrüder, die noch nicht zu ihren Tagen gekommen sind, zu getreuer Hand vorzutragen ..... das halbe Dorf Segnitz weniger "eins achtenteils" ..... es folgt eine sehr umfangreiche Liste weiterer Besitzungen.

**16050/Ib 21 fol 22r:** Georg von Ehenheim, Ritter, hat zu Lehen genommen einen Achtteil an dem halben Dorf zu Segnitz, ein Gut zu Hundsdorf bei "gedern" [Gädheim, Kreis Haßfurt], darauf sitzt der "kunigssiedel", einen Hof dort [zu Hundsdorf] darauf Hans Bopp sitzt, ..... es folgen weitere Besitzungen.

**20124/Ib 29 fol 59r:** 17.01.1496: Jörg von Edhenheim zu Brauneck [Ruine, Gem Reinsbronn, Kreis Bad Mergentheim] hat zu Lehen genommen einen achten Teil am halben Dorf zu Segnitz, ein Gut zu "huntsdorf" [bei Gädheim, Kreis Hassfurt] ..... es folgen weitere Besitzungen.

**20942/Ib 29 fol 238v:** 16.09.1510: Stefan Zobel von Giebelstadt hat zu Lehen genommen den halben Teil des Dorfes Segnitz mit allen seinen Zugehörungen weniger eines Achtteils, den Jorg von Ehenheim daran hat, "iuribus ecclesiae salvis" und auch der Verpfändung, so er dem Bischof von Würzburg mit dem halben Teil an seinem genannten Halbteil zu Segnitz der "werschaft halben" um Limbach [Kreis Haßfurt] und anderes, das der Bischof von Würzburg von ihm gekauft hat, die sich auf 10 Jahre erstreckt, getan hat.

**22742/Ib31 fol 121v:** 18.01.1495: Der Bischof von Würzburg Lorenz [von Bibra<sup>9</sup>] [hat bekannt] hat auf Bitten des Jorg von Ehenheim dessen ehelicher Hausfrau Margarethe von Ehenheim geborene von Rosenberg 150 fl auf den folgenden Lehenstücken bekannt: auf 7 Eimer Gültwein zu Segnitz, auf dem Gut des Utz Warspacher zu "hirmtzdorf" und dem Gut des Hans Müller, auf der Mittelmühle zu "uselmanzhofen" [Oberzenn-Urphertshofen, Kreis Neustadt/Bad Windsheim].

**22977/Ib 31 fol 167v:** Zusammenfassung des umfangreichen Eintrags, Segnitz betreffend. 30.09.1510: Der Ritter Stefan Zobel von Giebelstadt verfügte im Jahr 1510 über einen bedeutenden Lehensanteil am Dorf Segnitz. Dieser Besitz war ein Lehen des Hochstifts Würzburg unter Fürstbischof Lorenz von Bibra. Für seine Ehefrau Brigitta von Finsterlohe bestimmte Stefan Zobel zusätzlich zu einem bereits bestehenden Vermächtnis von 1.100 rheinischen Gulden weitere 600 Gulden. Als Sicherheit dafür setzte er Einkünfte aus seinem Segnitzer Besitz ein. Dabei wird ausdrücklich genannt: „der halbe Teil des Dorfes Segnitz, abzüglich eines Sechzehntels, das entspricht 7/16 des Dorfes Segnitz. Da dieser Besitz ein Würzburger Lehen war, musste der Fürstbischof der Verfügung zustimmen. Lorenz von Bibra genehmigte das Vermächtnis und bestätigte Brigitta die Nutzung bzw. Absicherung der 600 Gulden auf diesem Segnitzer Lehensanteil. Gleichzeitig stellte er klar, dass die Rechte des Hochstifts Würzburg unberührt bleiben und der Wert des Lehens die Belastung von 600 Gulden deutlich übersteigen müsse. Außerdem wird erwähnt, dass Stefan Zobel bereits zuvor einen Viertelanteil an Segnitz als Sicherheit für einen Verkauf von Besitzungen, darunter der Wüstung Limbach, an den Bischof eingesetzt hatte. Die daraus entstandenen Rechte des Hochstifts sollten durch die neue Regelung nicht beeinträchtigt werden.

---

<sup>9</sup> Lorenz von Bibra war von 1495 bis zu seinem Tod 1519 Fürstbischof von Würzburg und Herzog in Franken

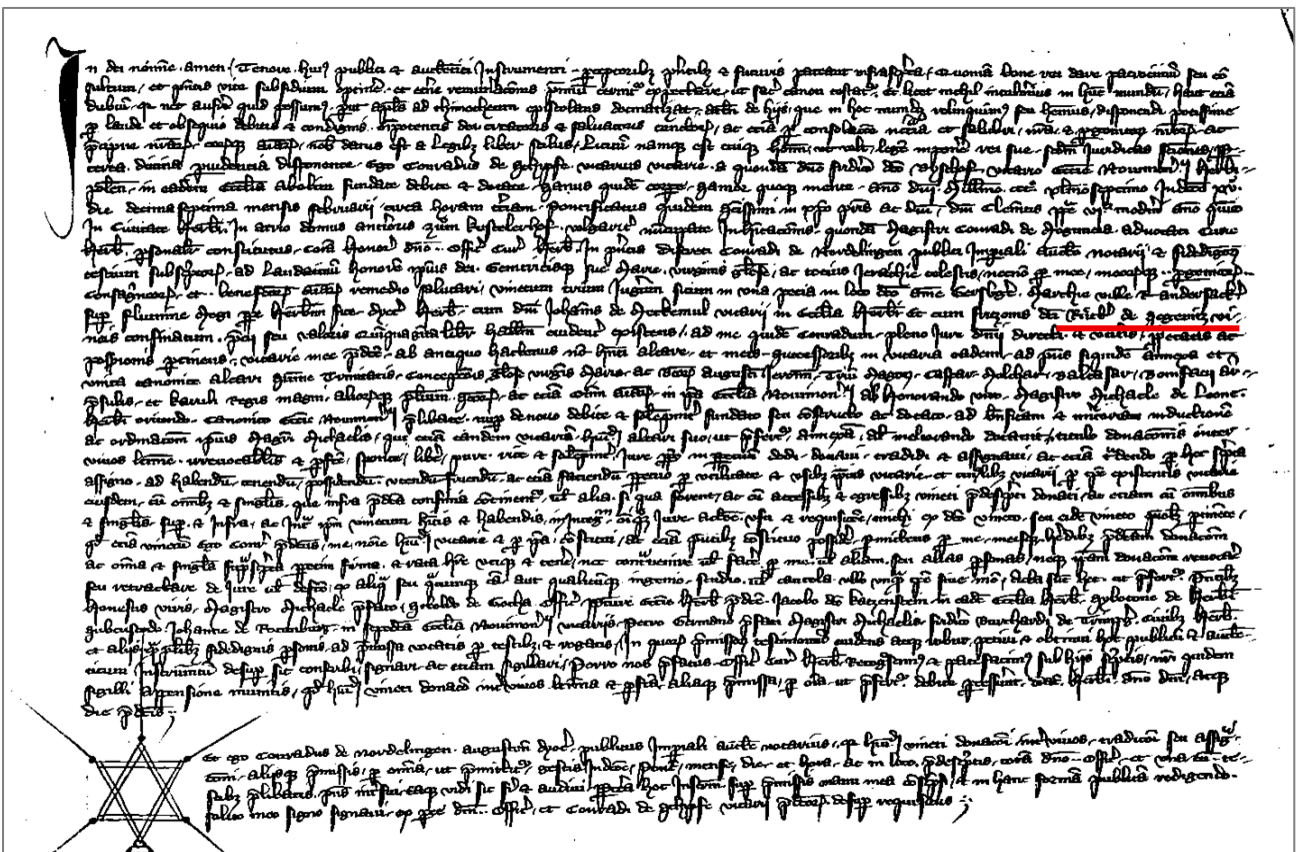
**23003/lb 31 fol 174r:** 26.03.1512: Der Bischof von Würzburg [Lorenz von Bibra] [hat bekannt] auf Bitten des Jorg von Ehenheim zu Brauneck [Ruine Gem Reinsbronn, Kreis Bad Mergentheim] gestattet, dass dessen eheliche Hausfrau Barbara [von Ehenheim], geborene von Grumbach, die jährlichen Nutzungen und "felle"<sup>10</sup> mit allen ihren Zugehörungen auf folgenden Lehenstücken ihr Leben lang und nicht länger innehaben soll: auf einem Achteil an dem halben Dorf Segnitz ganz und auf dem dritten Teil der folgenden Stücke: ..... es folgt eine umfangreiche Liste mit weiteren Besitzungen.

**55045/liber diversarum formarum 19 (Sammlung verschiedener Urkundenformulare) – Akten Hochstift Würzburg, p. 93-98:** 17.08.1499: Nach dem Tod des Walter Zobel von Giebelstadt entstand ein Rechtsstreit um die Witwenversorgung seiner Witwe Ottilia von Vellberg, die inzwischen mit Peter von Randersacker verheiratet war. Streitparteien waren einerseits Ottilia, andererseits Georg Zobel von Giebelstadt, Walters Bruder sowie der Würzburger Rat Dr. Konrad Weygant. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Besitzungen und Einkünfte Ottilia aufgrund ihres Ehevertrags, ihrer Morgengabe und weiterer ihr zugesicherter Ansprüche als Witwengut zustanden. Dabei wird mehrfach Besitz in Segnitz genannt. Ottilia berief sich darauf, dass ihr Walter Zobel unter anderem folgende Rechte zugewiesen hatte: Ein Viertel des Dorfes Segnitz, vermindert um ein Sechzehntel, das sich im Besitz des Georg von Enheim befand, sowie weitere Rechte und Besitzungen, bei deren Aufzählung Segnitz noch mehrfach erwähnt wird.

**1347 – ein Segnitzer als Angrenzer in Randersacker**

(Würzburger Urkunde 5928). Aussteller: Konrad von Schöpf, Vikar im Stift Neumünster. Empfänger: Stift Neumünster, Vikarie Trinitatis.

Vor dem Official<sup>11</sup> schenkt der Aussteller der Vikarie Trinitatis im Stift Neumünster, die er derzeit selbst innehat, einen Weinberg in Randersacker. Die Vikarie, bisher noch ohne Altar, wurde jüngst mit dem von dem Stiftskanoniker Michael de Leone neu dotierten Altar Trinitatis in der Stiftskirche verbunden. In der Urkunde wird unter anderem auch Friedrich Rücker aus Segnitz als Angrenzer an den Weinberg genannt.



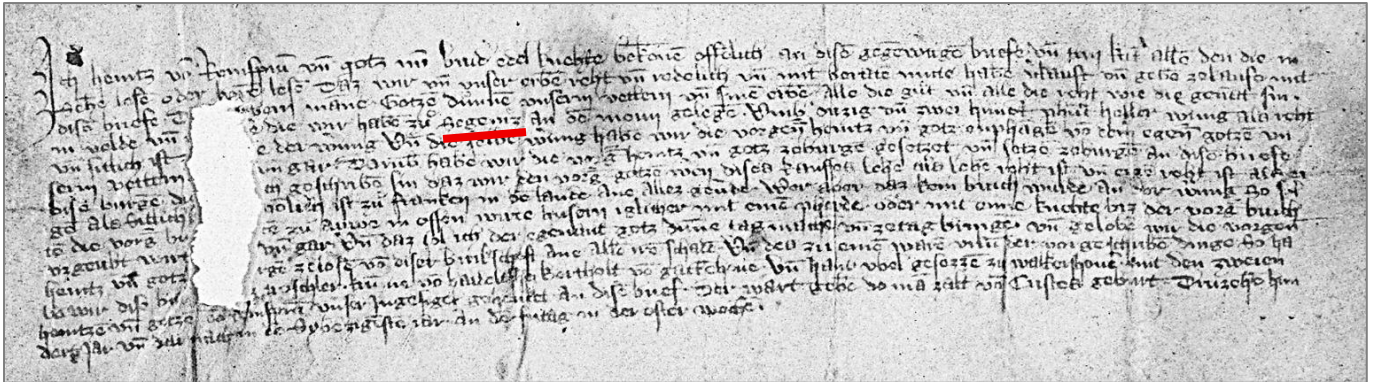
<sup>10</sup> Gefälle: die dem Grundherrn zustehenden Einkünfte und Abgaben (Zinsen, Pacht, Naturalabgaben, Frondienste usw.)

<sup>11</sup> Hoher kirchlichen Amtsträger. Im Hochstift und Bistum Würzburg war der Official vor allem der Leiter des bischöflichen Gerichtswesens und Stellvertreter des Bischofs in Rechtsangelegenheiten.

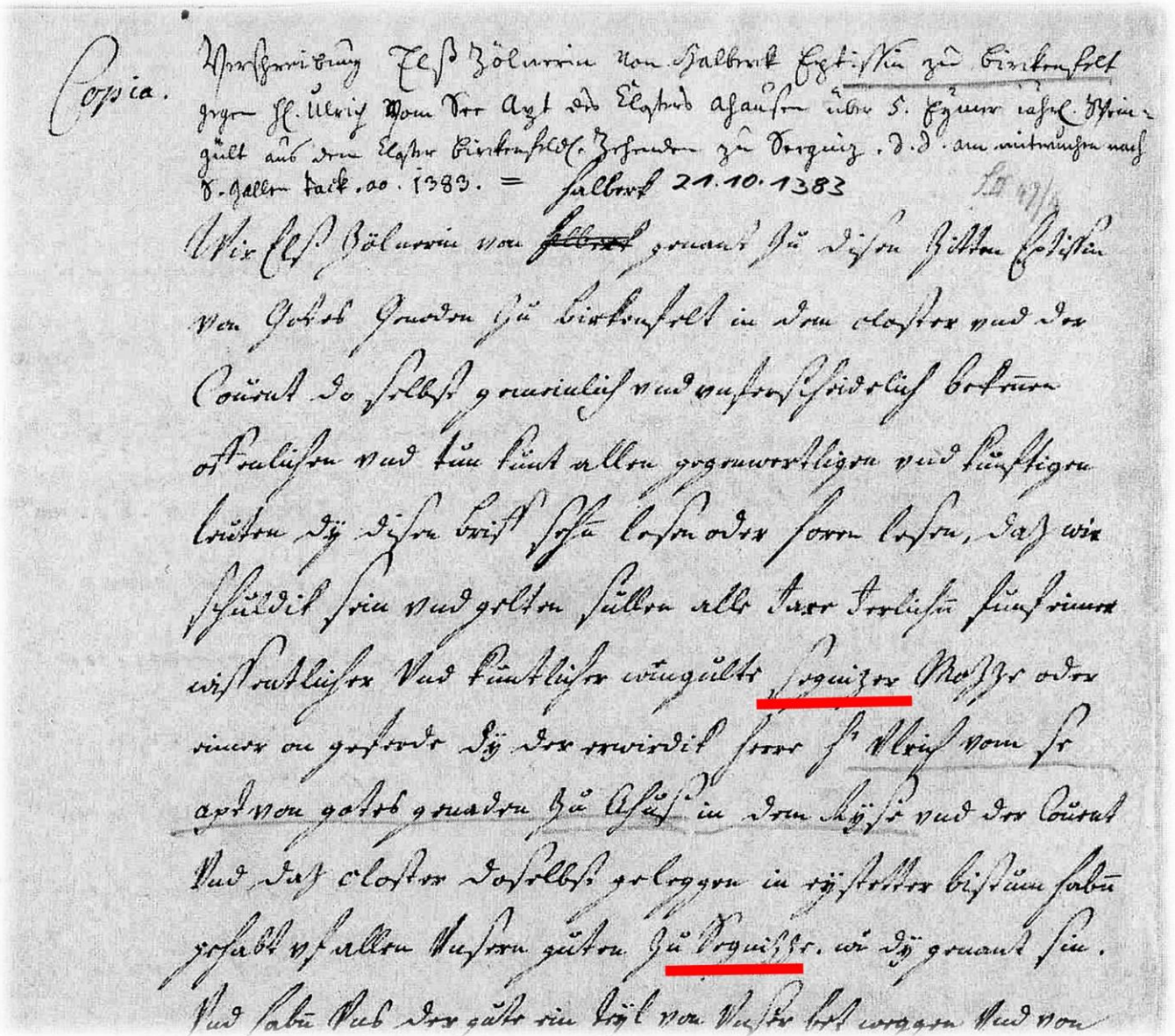
### 1370 – Verkauf der Reinsbronner Güter und Rechte in Segeniz

Heinz von Reinsbronn und sein Bruder Götz, Edelknechte, verkaufen alle ihre Güter und Rechte zu Segeniz an ihren Vetter Götz Dunne um 1200 Pfund Heller. Bürgen und Mitsiegler: Heinz Troschler, Kunne von Baidoltsheim [Bechtolsheim], Bertholt von Gattenhoven und Hans Übel zu Walkershoven. (Text: Regesta Boica IX/236. StA Nürnberg, Ansbacher Akte 2217).

Gegeben am Freitag in der Osterwoche (19. April 1370).



### 1383 – Vertrag zwischen Abt und Äbtissin



Ausschnitt aus der Abschrift des Vertrages zwischen der Äbtissin des Klosters Birkenfeld Elisabeth Zöllnerin zu Halburg und dem Abt Ulrich des Klosters Auhausen vom 21.10.1383

Abschrift des Vertrages zwischen der Äbtissin des Klosters Birkenfeld Elisabeth Zöllnerin zu Halburg und dem Abt Ulrich<sup>12</sup> des Klosters Auhausen vom 21.10.1383 (StA Bamberg, Geheimes Hausarchiv Plassenburg – GHAP 1617\_0005 – 0008).

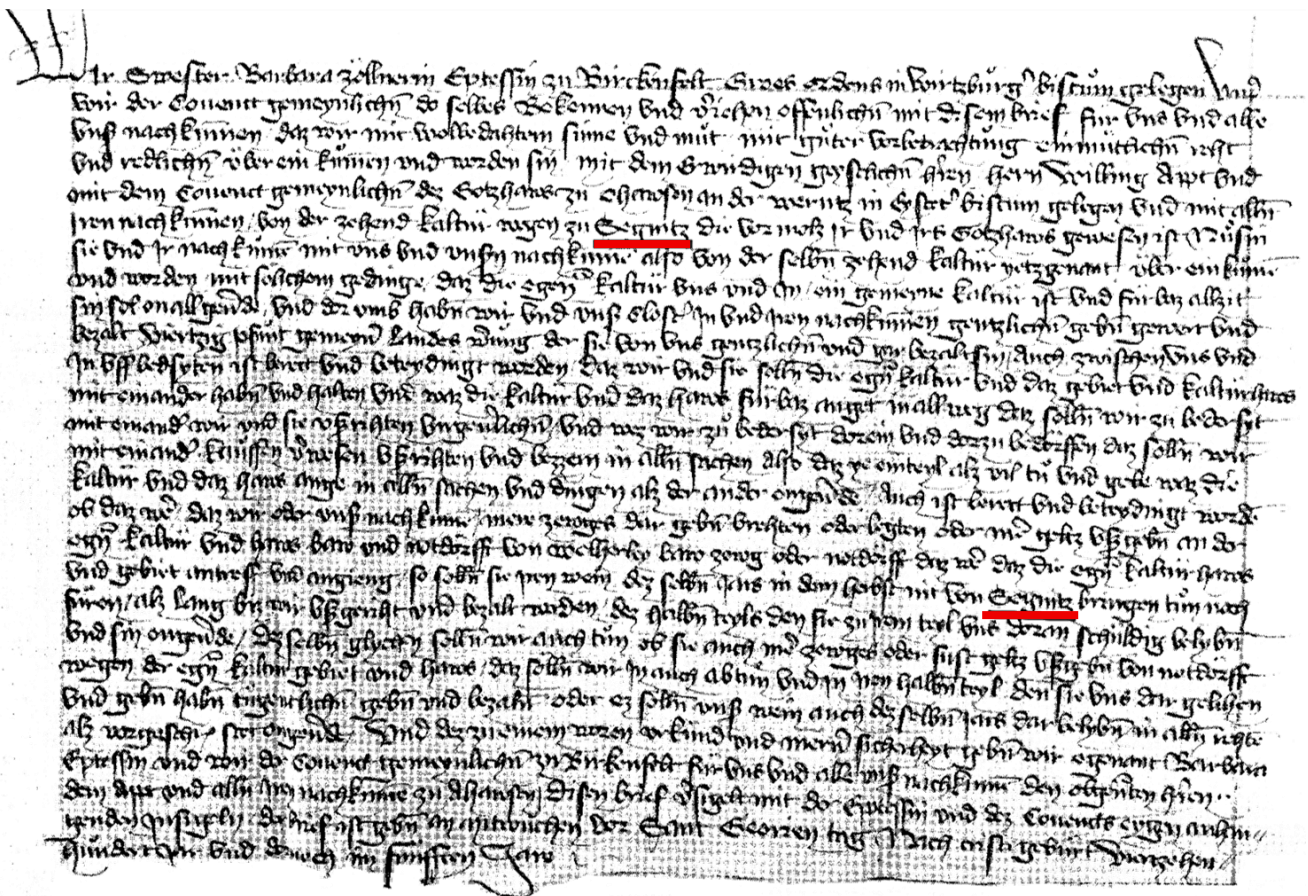
Während der Amtszeit Ulrichs geriet das Kloster Auhausen in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Nach dem Tod seines Vorgängers Sifrid Preisser<sup>13</sup> musste unter Abt Ulrich Besitz veräußert werden, um die Schuldenlast zu bewältigen.

Inhalt des Vertrags:

Die Äbtissin Else Zöllnerin von Halberg und der Konvent des Klosters Birkenfeld haben vom Abt Ulrich und dem Konvent des Klosters Auhausen Güter in Segnitz erworben. Hierfür leistet das Kloster Birkenfeld jährlich im Herbst eine Abgabe in Form einer Weingült aus seiner Zehnt von 5 Eimern nach Segnitzer Maß. Die Gült soll jeweils unverzüglich und unbeschädigt übergeben werden. Die Abgaben lasten auf dem Birkenfelder Zehnt und auf allen deren Gütern im Dorf und auf der Segnitzer Gemarkung. Für den Fall, dass ein Schaden an der Gült bekannt wäre, so sorgt das Kloster Birkenfeld als gültspflichtige Partei ohne Klage und Widerrede für einen Ersatz. Im Falle einer Missernte, eines Hagel- oder Frostschadens wird ein Ausgleich in Geld oder durch Zukauf guten Weines vereinbart. Sofern gegen den Zehnt, die Weingült oder gegen andere Güter des Klosters Auhausen irgendein Einspruch erhoben wird, sind die betreffenden Güter von jeglicher Anklage widerspruchslos freizustellen. So wird bestätigt, dass die Güter ordentlich übernommen wurden. Wenn in diesem Brief bezüglich des Weingülts etwas vergessen worden sollte, dann soll dem Abt Ulrich und dem Kloster Auhausen kein Schaden entstehen.

### 1405 – die Segnitzer Kalter für Birkenfelder und Auhausener Wein

Vertrag zwischen der Äbtissin des Klosters Birkenfeld Barbara Zöllner und dem Abt des Klosters Auhausen H. Willing<sup>14</sup> vom 22.04.1405. (StA Nürnberg, Fst. Ansbach/Kloster Auhausen Nr. 184).



<sup>12</sup> Ulrich vom See (Udalricus vom See), Abt des Klosters Auhausen von 1371 bis 1399

<sup>13</sup> Seyfrid, Sigfrid oder Sifrid Preißer war Abt des Benediktinerklosters Auhausen an der Wörnitz von 1351 bis 1371

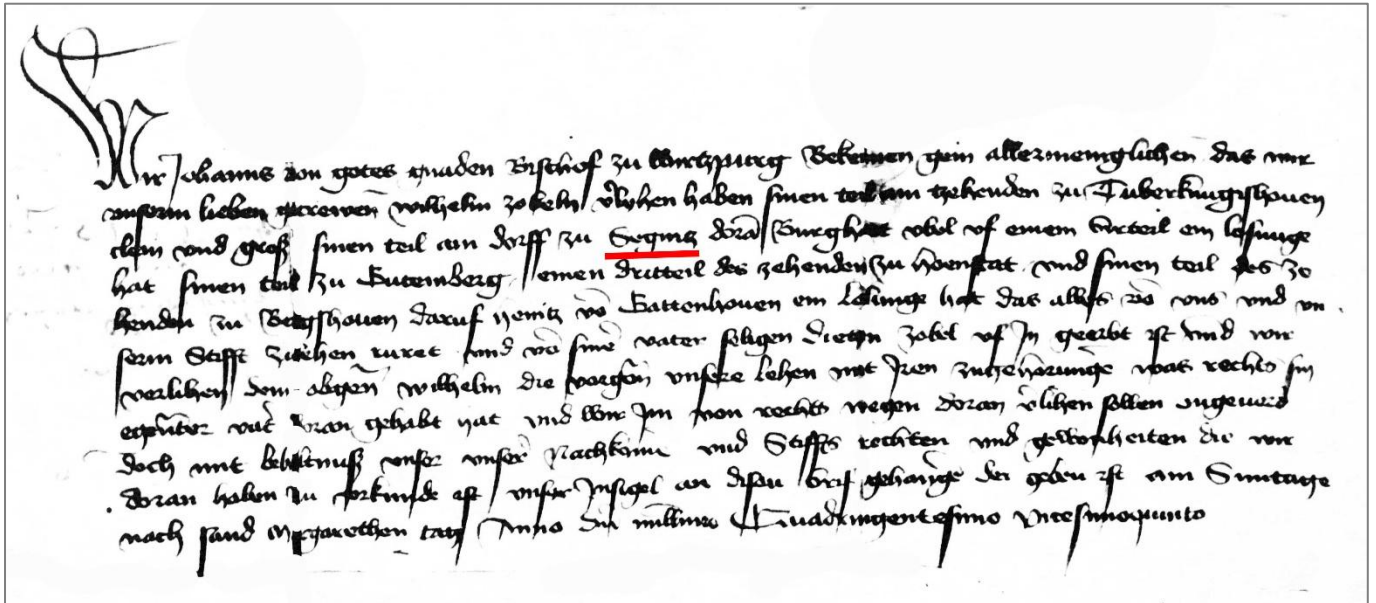
<sup>14</sup> Willing, Abt des Klosters Auhausen 1399 bis 1420



## 1425 – Zobelsche Zehntrechte an Segeniz

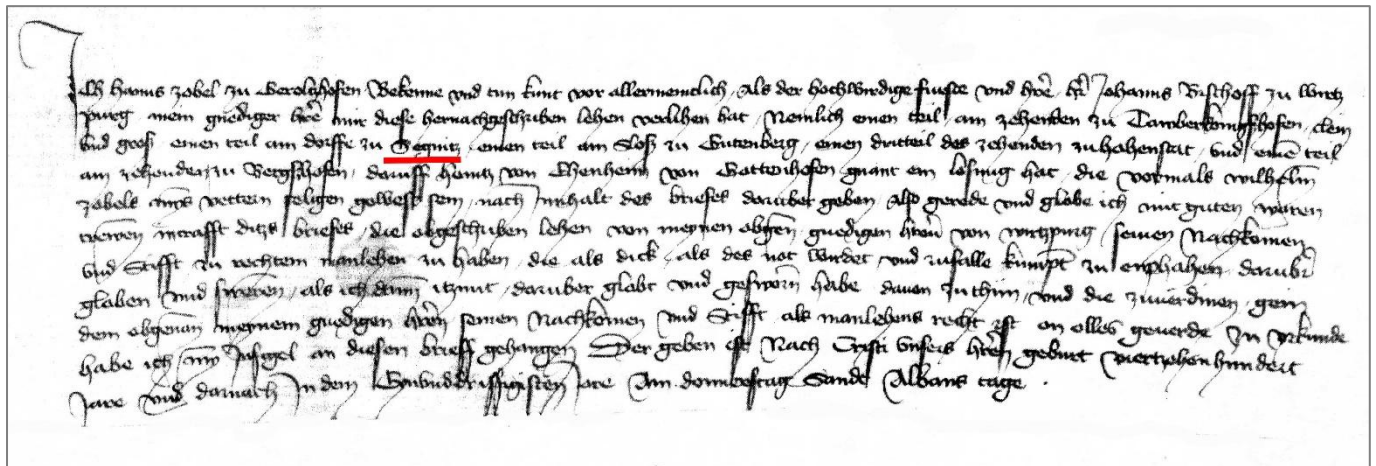
Johannes, Bischof<sup>15</sup> zu Würzburg, verleiht dem Wilhelm Zobel, Sohn des verstorbenen Dietz Zobel, seinen Teil am Zehnten zu Tuberkungshoven (Königshofen), am Dorfe Segnitz, woran Burgart Ubel Lösungsrecht für ein Viertel hat, seinen Teil zu Guttemberg (Guttenberg), ein Drittel des Zehnten zu Hoenstat (Hohestadt) und seinen Teil des Zehnten zu Bergshoven (Bergshofen?), woran Heintz von Gattenhoven ein Lösungsrecht hat. Sonntag nach Margarethe, 15. Juli 1425.

(Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe 69 P Nr. 2).



## 1431 – eine Zobelsche Empfangsbestätigung

Hans Zobel von Gerolzhofen spricht das Bekenntnis aus, einen Teil des Zehnten zu Tauberkönigshofen, einen Teil am Dorf Segnitz und weitere Güter von Bischof Johann zu Lehen verliehen bekommen hat. (Würzburger Urkunde 206d No. 23).



Übertragung des Urkundentextes in modernes Deutsch:

Ich, Hans Zobel von Gerolzhofen, erkläre und mache hiermit öffentlich bekannt: Der hochwürdige Fürst und Herr, Herr Johann, Bischof von Würzburg, mein gnädiger Herr, hat mir die nachstehend genannten Lehen verliehen: einen Anteil am großen und kleinen Zehnten zu Tauberkönigshofen, einen Anteil am Dorf Segnitz, einen Anteil am Schloss Guttenberg, ein Drittel des Zehnten zu Hohenstatt, sowie einen Anteil am Zehnten zu Bergshofen, auf welchem Heinz von Ehenheim, genannt von Gattenhofen, ein Einlösungsrecht besitzt. Diese Lehen gehörten zuvor meinem verstorbenen Vetter Wilhelm Zobel, wie aus

<sup>15</sup> Johann (Johannes) II. von Brunn, Fürstbischof von Würzburg von 1411 bis 1440.

dem darüber ausgestellten Lehensbrief hervorgeht. Deshalb verspreche und gelobe ich mit diesem Brief feierlich und verbindlich, die oben genannten Lehen von meinem gnädigen Herrn von Würzburg, dessen Nachfolgern und dem Hochstift Würzburg als rechtes Mannlehen zu empfangen und zu besitzen. So oft es erforderlich sein wird, will ich die damit verbundenen Pflichten erfüllen, wie ich es gelobt und geschworen habe. Ebenso will ich meinem genannten gnädigen Herrn, seinen Nachfolgern und dem Hochstift die Dienste leisten, die nach dem Recht eines Mannlehens geschuldet sind, ohne jede Täuschung oder Hinterlist. Zum Zeugnis habe ich mein Siegel an diesen Brief hängen lassen.

*Gegeben nach Christi Geburt im Jahr 1431, am Donnerstag nach dem St. Albanstag (21. Juni 1431).*

## **1448 – Abschied von St. Gallus**

Der Würzburger Bischof Gottfried IV. Schenk von Limpurg<sup>16</sup> erhob die Segnitzer St. Martinskirche mit der Urkunde *Fundationis et separationis ecclesiae parochialis* in Segniz am 31. Oktober 1448 zur selbständigen Pfarrei. Die reumütige Bitte hierzu kam von Seiten des Dorfherrn Johann Zobel von Giebelstadt, von einem Vikar der Würzburger Kirche namens Johannes Grasbach, von der Kirche St. Johann in Haug *außerhalb der Mauern unserer Stadt* sowie von Bürgermeister, Schultheißen, Geschworenen und der gesamten Gemeinde des Dorfes Segniz. Neben den Regelungen hinsichtlich der Pfarrbesoldung, der Pfarreieinkünfte, den Pflichten, Privilegien, Prozessionen und weiteren Auflagen wurde vor allem das Recht der Pfarrbesetzung verankert. Dieser Passus, der später einmal für große Streitigkeiten sorgen sollte, besagte, dass das Vorschlagsrecht für die Segnitzer Geistlichen für alle Zeiten ausschließlich im Wechsel durch das Haus Zobel von Giebelstadt und das Kapitel des Stifts Haug in Würzburg ausgeübt werden durfte.

Die in Latein abgefasste Originalurkunde, mit der dieser Trennungsakt vollzogen wurde, kann im Staatsarchiv in Nürnberg unter der Signatur OA Creglingen Nr. 198 eingesehen werden, eine Kopie befindet sich im Badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe. Eine umfassende Beschreibung des Textes wurde bereits in den **Segnitzer Geschichten** Nr. 4 veröffentlicht.

Bevor Bischof Gottfried die Segnitzer Filiale aus der Frickenhäuser Kirche entlassen konnte, hatte St. Martin bereits Jahrzehnte lange Auseinandersetzungen mit St. Gallus hinter sich. Josef Bätz schreibt hierzu 2013 in seiner Chronik „Frickenhausen am Main, Illustrierte Chronik eines Winzerdorfes“:

*Mit der Filiale Segniz kam es 1416 und 1430 zu Schwierigkeiten wegen der Abhaltung von Messen, Taufen und Kerzenweihe zwischen dem damaligen Pfarrer Peter Massenhausen und den Segnitzern. Der Domherr Heinrich von Wechmar fällt am 7. November 1416 in Würzburg in Gegenwart mehrerer Zeugen ein Schiedsurteil. Danach sei die Pfarrkirche zu Frickenhausen die wahre Mutterkirche, die Kapelle zu Segniz eine nach Frickenhausen gehörige Tochterkirche, die keinen anderen Pfarrer, als Pfarrer Massenhausen und seine Nachfolger zu erkennen habe. .... Diese seien verbunden, am Sonnabend vor Ostern und Pfingsten in der Kapelle Segniz jährlich das Taufwasser zu weihen und an jedem dritten Sonntag, an den drei Festen Weihnachten, Maria Geburt und Verkündigung und in jeder Woche einmal wenigstens das Messopfer in erwähnter Kapelle zu verrichten, außerdem die Kranken sowie die Kindstaufer und Beerdigungen zu versehen. Die Segnitzer dagegen mussten am Fest Maria Reinigung (Lichtmess, 2. Febr.) mit ihren Kerzen, am Palmsonntag mit ihren Palmen, zur Weihe in die hiesige Pfarrkirche kommen und dem Gottesdienst beiwohnen. Es musste ihnen genügen, dass der Pfarrer an jedem dritten Sonntag, wo sie die Ordnung traf, obiges Dekret von der Kanzel verkündete. Sie waren verpflichtet, die Prozessionen in der Bittwoche und zu anderen Zeiten in die gewöhnlichen Ortschaften zu begleiten. Der zeitliche Pfarrer hatte Anspruch auf seine gewöhnlichen Einkünfte, Zins und Bezahlungen.*

*Diesem Schiedsspruch widersetzten sich die Frickenhäuser im Jahr 1429, so dass es am 10. Januar 1430 zu einem neuen Urteil kam. Es wurde festgelegt: Der Pleban (Pfarrer) Pater Massenhausen ist verpflichtet, selbst oder durch einen anderen Priester gegenüber dem Pfarramt Frickenhausen alle ihm rechtlich und kraft seines Amtes obliegenden Pflichten wie bisher zu erfüllen. Der zwischen dem Pfarrer und*

---

<sup>16</sup> Gottfried IV. Schenk von Limpurg war von 1443 bis 1455 Fürstbischof des Hochstifts Würzburg

Segnitz geschlossene Vergleich soll Bestand haben; den Einwohnern von Frickenhausen wird in dieser Angelegenheit ewiges Stillschweigen auferlegt.“

Die Segnitzer wollten nun keine Tochterkirche mehr sein und erreichten 1448 die Erhebung zur eigenen Pfarrei. Später, unter Bischof Johann III. von Grumbach (1455-1466), erreichten die Frickenhäuser, dass Segnitz jährlich 20 Gulden oder 2 Batzen fränkisch Kanzelgeld und 1 Malter Korn zur steten Anerkenntnis, dass Segnitz eine Tochterkirche war, an die Pfarrei Frickenhausen abgeben solle. Diese Abgabe bestand bis ins 19. Jahrhundert und wurde 1868 durch Barerlage [einmalige Barzahlung] von 28 Gulden 72 Kreuzer Kapital für ewige Zeiten abgelöst.

Litterae, quibus Capella S. Martini ad villam  
Segnitz sita cum omnibus et singulis utrius-  
que sexus hominibus, plebe et incolis eius-  
dem villae ab ecclesia parochiali villae  
Frickenhausen Herbipolensis dioecesis eius  
matrice canonice separatur et per se di-  
stincta ecclesia parochialis instituitur.  
d. d. et acto Herbipoli die ultimo mensis  
Octobris An. 1448.

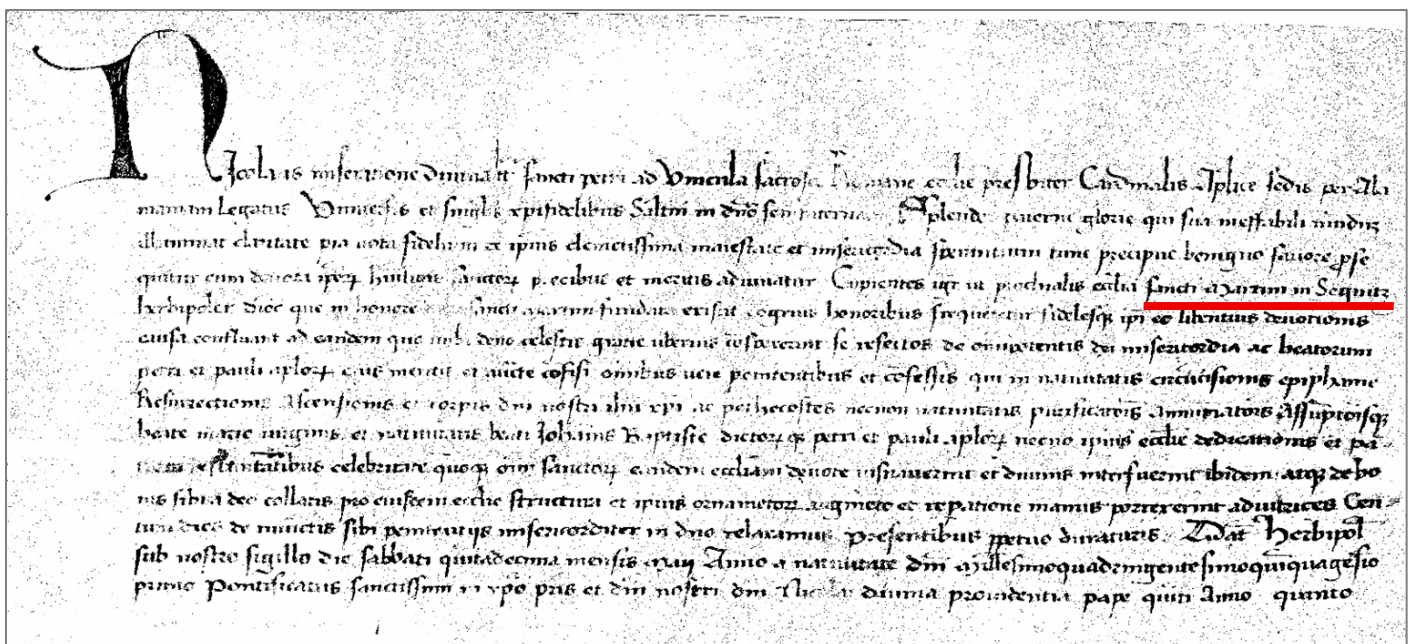
In nomine Sanctae et individuae  
Trinitatis Amen Gotfridus Dei gratia  
episcopus herbipolensis ac Franciae Orientalis  
Dux ad perpetuam rei memoriam. Inunctum  
nobis a Domino pastoralis servitutis officium  
digne peragimus, si humilium votis, per qua  
divinus cultus augmentari valeat, ut ad opta-  
tum perducantur effectum, benignum praebea-  
mus assensum. Tunc etiam id facere libentius  
delectamur, cum ad hoc laicorum vota ex sincera  
caritate concurrunt. sane quidem pro parte va-  
lidi viri Johannis Zobel de Sibelfstadt vasalli  
nostri et Ecclesiae nostrae Herbipolensis, Johan-  
nis Graßbach presbyteri vicarii Ecclesiae no-  
strae praefatae nobis in Christo dilectorum

## 1451 – Freikauf von der Sündenschuld

Im Badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe findet sich unter der Signatur 69 P Nr. 10 ein Ablassbrief für die Kirche St. Martin zu Segnitz vom 15. Mai 1451. Verfasser ist Nikolaus Cusanus (Nikolaus von Kues<sup>17</sup>). Er stellte der St. Martinskirche zu Segnitz anlässlich eines Besuchs als päpstlicher Gesandter in Würzburg einen Ablassbrief aus. Nikolaus Cusanus war ein berühmter, universal gebildeter, deutscher Philosoph, Theologe und Mathematiker. In der Kirchenpolitik spielte Nikolaus de Cusa eine bedeutende Rolle, insbesondere in den Auseinandersetzungen um die Kirchenreform. Er setzte sich tatkräftig für die päpstlichen Interessen ein und machte eine glanzvolle Karriere als Kardinal, päpstlicher Legat, Fürstbischof von Brixen und Generalvikar im Kirchenstaat.

Auszugsweise heißt es im Segnitzer Ablassbrief: *Nikolaus, durch Gottes Barmherzigkeit und durch das Ansehen des Heiligen Petrus-in-Ketten, Kardinalpriester der hochheiligen römischen Kirche, Gesandter des apostolischen Sitzes in Deutschland, erlässt mit diesem Ablassbrief allen wahrhaft Bußfertigen und Beichtkindern, die an den Feierlichkeiten von Christigeburt, von seiner Beschneidung, von Epiphantias, von der Auferstehung, von der Himmelfahrt und dem Fronleichnam unseres Herrn Jesu Christi und von Pfingsten sowie von der Reinigung, der Geburt, der Ankündigung und der Himmelfahrt der seligen Jungfrau Maria und von der Geburt des seligen Johannes des Täufers und der genannten Apostel Peter und Paul sowie von der Einweihung der Kirche selbst und von den Feierlichkeiten der Schutzpatrone, auch von allen Heiligen ebendiese Kirche demütig besuchen und an den Feierlichkeiten ebendort teilnehmen und von ihren Gütern, die ihnen von Gott verschafft worden sind, für den Bau der Kirche und die Vermehrung ihrer Ausschmückung und Erneuerung hilfreich ihre Hände darreichen, barmherzig im Herrn hundert Tage von der ihnen auferlegten Buße, und zwar den Gegenwärtigen für alle Zukunft. Gegeben zu Würzburg unter unserem Siegel am Samstag, den 15. Mai im Jahre seit der Geburt des Herrn 1451 im fünften Jahr des Pontifikats des heiligsten Vaters der Christen und unseres Herrn, des Herrn Nikolaus V<sup>18</sup>., durch göttliche Vorsehung Papst.*

Wer also fleißig die Gottesdienste und die kirchlichen Feiern besuchte und dazu noch kräftig spendete, dem wurde versprochen, dass er sich für 100 Tage von seiner Sündenschuld freikaufen konnte.

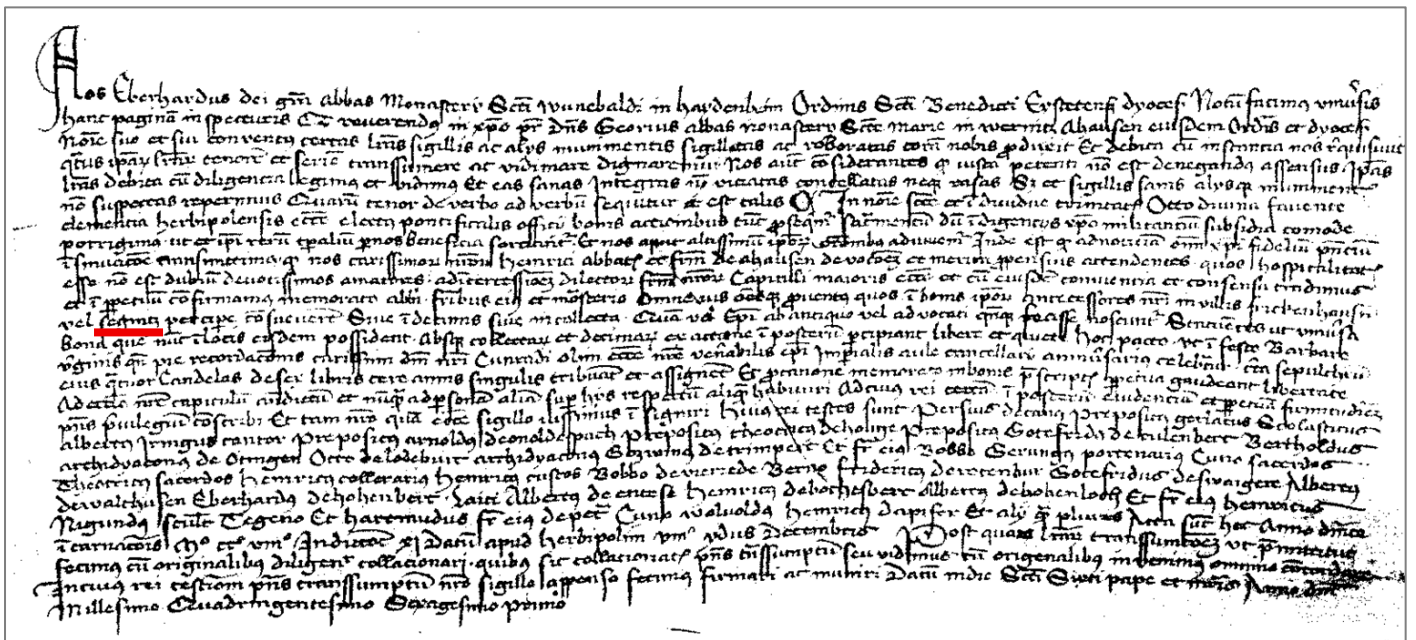


<sup>17</sup> Nikolaus von Kues \*1401 in Kues an der Mosel, +1464 in Todi in Umbrien).

<sup>18</sup> Nikolaus V., Papst von 1447 bis 1455.

## 1461 - Abt Eberhard<sup>19</sup> und die Güter des Klosters St. Wunibald Heidenheim in Segnitz und Frickenhausen

Würzburger Urkunde 93/39a. Eine Textabschrift und Übersetzung sind (noch) nicht bekannt.



Das Kloster St. Wunibald in Heidenheim am Hahnenkamm war eines der ältesten Klöster Frankens und spielte eine wichtige Rolle für die Christianisierung Süddeutschlands. Es wurde 752 vom heiligen Wunibald<sup>20</sup> gegründet, dem Bruder des ersten Eichstätter Bischofs Willibald<sup>21</sup>. Nach Wunibalds Tod übernahm seine Schwester, die heilige Walburga<sup>22</sup>, die Leitung des Klosters. Um 790 wurde das Kloster zunächst in ein Kanonikerstift umgewandelt. Seit 1155 bestand wieder ein Benediktinerkloster. Im Zuge der Reformartion wurde das Kloster im 16. Jahrhundert aufgehoben.

### 1661 – Das Mandat Kaiser Friedrichs III.

Urkunde zum Markungsstreit zwischen Frickenhausen und Segnitz, ausgestellt am 19. Oktober 1461 von Kaiser Friederich III.<sup>23</sup> Mandat des Kaisers an den Bürgermeister und Rat zu Kitzingen mit dem Auftrag, in der Streitsache zwischen Segnitz und Frickenhausen einen bestimmten Zeugentermin festzusetzen. (Würzburger Urkunde 114/158).

*Wir Friederich von Gottes Gnaden römischer Keyser zu allen Zeiten Merer des Reichs / zu Ungarn, Dalmatien, Croatien König / Herzog zu Österreich und zu Steier .....* So beginnt die am 19. Oktober 1461 zu Graz ausgestellte Urkunde zum Markungsstreit Segnitz/Frickenhausen. Der „Jahrhundertprozess“ war bis vor den römischen Kaiser nach Wien gelangt. Friederich III. bestimmte, dass das kaiserliche Kammergericht über den Fall entscheidet. Das Urteil erging dann am 13. März 1465 in Wien: Bischof Ulrich<sup>24</sup> von Passau als Vorsitzender Richter verwarf alle Frickenhäuser Appellationen und bestimmte, dass die Segnitzer das Recht haben, den Beweis über die unrechtmäßigen Steinsetzungen der Frickenhäuser im „Kleinen Anger“ zu führen.

<sup>19</sup> Eberhard von Muldingen, Abt des Benediktinerklosters Heidenheim am Hahnenkamm von 1446 bis 1482

<sup>20</sup> Der heilige Wunibald (auch Winibald, Wynnebald; ca. 701–761) war ein angelsächsischer Missionar

<sup>21</sup> Der heilige Willibald von Eichstätt (um 700–787) war der erste Bischof von Eichstätt

<sup>22</sup> Die heilige Walburga (um 710–779) gehört zu den bedeutendsten Heiligen des frühen Mittelalters in Deutschland

<sup>23</sup> Kaiser Friedrich III. aus dem Haus Habsburg, Kaiser des Heiligen Römischen Reiches 1452 bis 1493

<sup>24</sup> Ulrich III. von Nußdorf, Bischof von Passau 1451 bis 1479



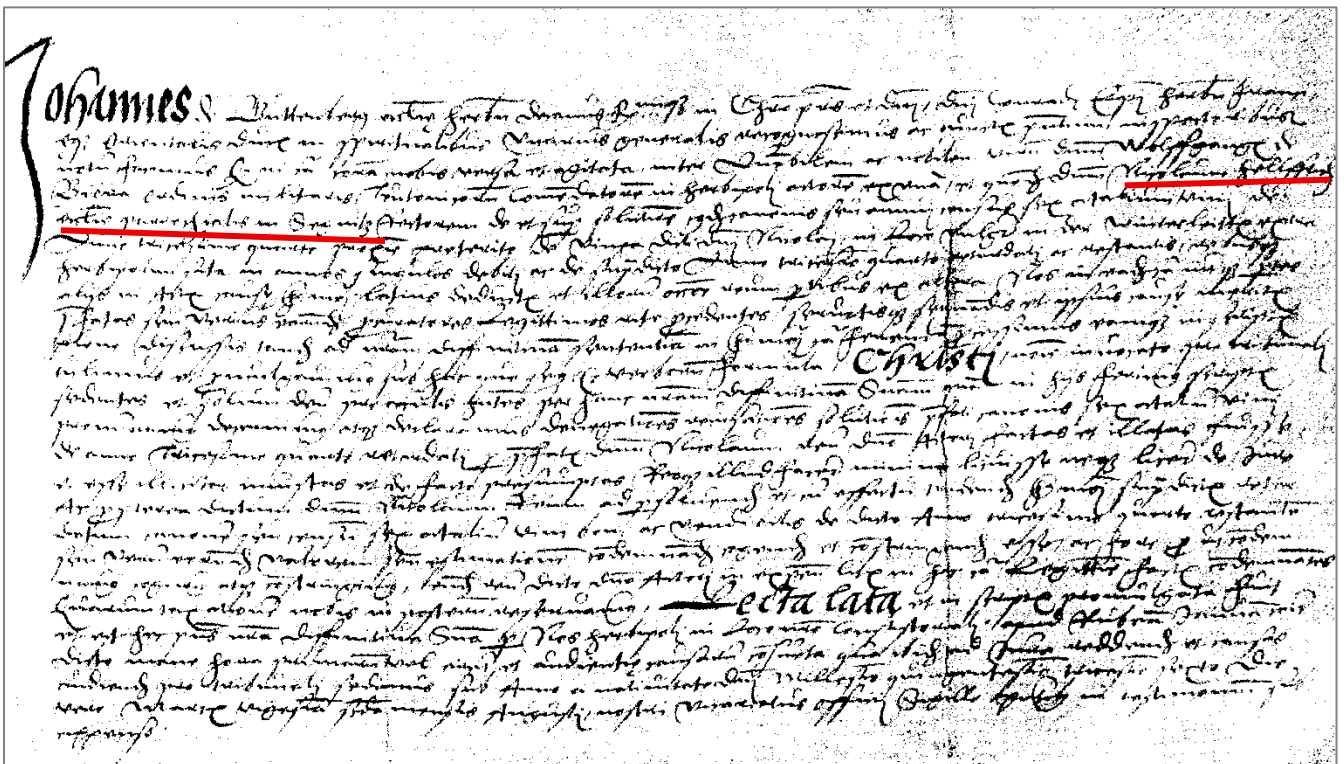
## 1536 – Die Schulden des Segnitzer Pfarrers Niklaus Helferich

Spruch des geistlichen Gerichts zu Würzburg, wodurch der Pfarrer Nikolaus Helferich<sup>26</sup> von Segnitz verurteilt wird, der Kommende des deutschen Ordens zu Würzburg die rückständige Gült zu 6 Achtel Wein von einem Weinberg in der Winterleiten zu entrichten. 22. August 1536. (Deutscher Orden, Kommende Würzburg Urkunden 110/76).

Aussteller: Generalvikar des Bischofs von Würzburg

Empfänger: Deutschordenskommende Würzburg

Johannes von Guttenberg<sup>27</sup>, Domdekan zu Würzburg und Generalvikar des Würzburger Bischofs Konrad von Thüngen<sup>28</sup>, spricht das Endurteil in dem vor ihm am geistlichen Gericht anhängigen Rechtsstreit zwischen dem Komtur der Deutschordenskommende in Würzburg Wolfgang von Bibra<sup>29</sup> als Kläger und dem Pfarrer der Pfarrkirche in Segnitz Nikolaus Helfrich als Beklagtem. Es geht bei dem Streit um den Zins von einem Weinberg in der Gemarkung Würzburg, den Nikolaus Helfrich der Kommende seit 1534 schuldig geblieben ist. Der Komtur fordert daher von ihm insgesamt 6 Achtel Wein. Nach Prüfung aller vorgelegten Beweismittel erklärt der Generalvikar die Klage des Komturs für rechtens und verurteilt den Nikolaus Helfrich zur Lieferung der 6 Achtel Wein.



## 1559 – Job von Ehenheim und die Hälfte des halben Dorfes

Der Würzburger Fürstbischof Friedrich<sup>30</sup> von Wirsberg bestätigt Job von Ehenheim, genannt Übel, als Lehnsnehmer die Hälfte eines halben Dorfanteils am Dorf Segnitz. Das Lehen fällt ihm nach dem Tod seines Veters Hans von Ehenheim zu. Gleichzeitig behält sich das Hochstift Würzburg alle lehnsrechtlichen Ansprüche ausdrücklich vor. (StA Nürnberg, OA Creglingen Nr. 199)

Gegeben am Freitag nach dem Tag des heiligen Apostels Thomas im Jahr unseres Herrn Christus 1559. (21. Dezember 1559).

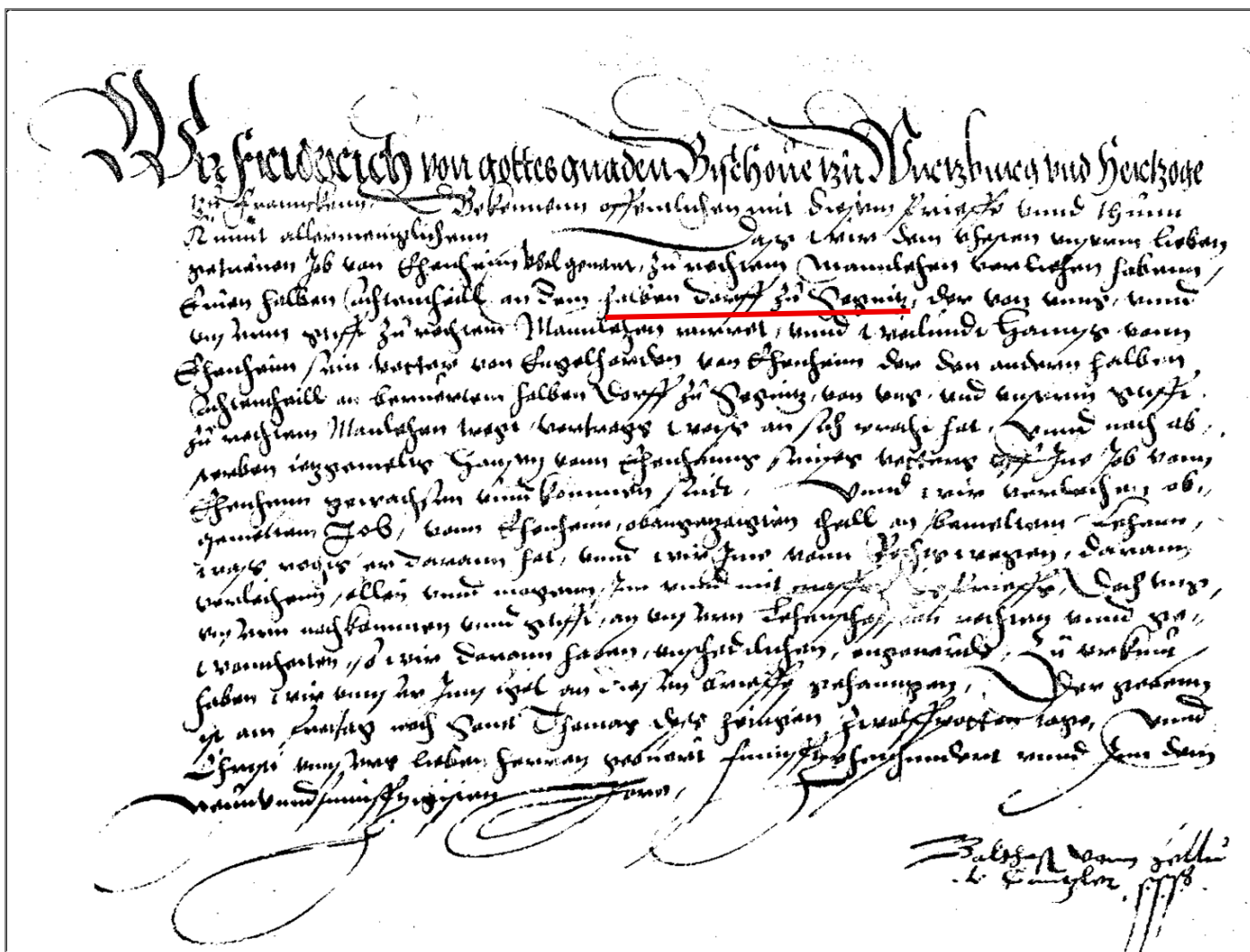
<sup>26</sup> Nikolaus Helferich übernahm am 25. April 1532 die Segnitzer Pfarrstelle, er resignierte (legte sein Amt nieder) 1537

<sup>27</sup> Johannes von Guttenberg + 1538

<sup>28</sup> Konrad II. von Thüngen, Fürstbischof von Würzburg 1519 bis 1540

<sup>29</sup> Wolfgang von Bibra, vermutlich Deutschordenskomtur von 1525 bis 1538

<sup>30</sup> Friedrich von Wirsberg, Fürstbischof des Hochstifts Würzburg 1558 bis 1573



Da Engelhard von Ehenheim den anderen halben Lehenanteil an dem genannten halben Dorf Segnitz zu rechtem Mannlehen trägt, besaß Hans von Ehenheim daran ein Lehensrecht kraft Vereinbarung. Nach dem Tod des genannten Hans von Ehenheim sind diese Rechte auf Job von Ehenheim übergegangen.

### Die Ehen-/Enheimer und Segnitz<sup>31</sup>

Die Ehenheimer oder Enheimer sind seit 1401 in Segnitz nachgewiesen: *Heinz Übel von Ehenheim hat zu Lehen genommen und Heinz von Gattenhofen hat zu Lehen genommen den Kirchschatz, das halbe Gericht und Gülten zu Segnitz ... Und: Weiprecht von Ehenheim genannt Wilde hat zu Lehen genommen das halbe Gericht zu Segnitz ...* Engelhard Grummet von Ehenheim kaufte sich 1402 mit dem halben Zehnten seines Veters Bezold Dünnen in Segnitz ein, ebenso Heinz Übel von Ehenheim mit einem Teil der Güter des Hans Dünnen. Dieses Lehen erbte dann 1408 Hans Übel von Ehenheim. Mit einem Kaufbrief aus dem Jahr 1416, mit dem Engelhard Grummet von Ehenheim seinen und den Anteil seines Veters Weiprecht in Segnitz an Dietz und Friedemann Zobel von Giebelstadt verkauften, hatten nun auch die Zobel in Segnitz Fuß gefasst. Den Ehenheimern blieb noch ein Achtel am halben Dorf, das Ritter Georg von Ehenheim ab 1455 als Lehen innehatte. Der achte Teil der Ehenheimer lastete noch bis zum Aussterben der Familie im Jahr 1645 auf Segnitz. Er fiel dann wieder an das Fürstbistum Würzburg zurück das sich nun Segnitz zusammen mit dem Hause Zobel und den Markgrafen von Ansbach-Brandenburg teilte.

<sup>31</sup> Siehe auch Würzburger Lehenbücher



## Die Segnitzer Zobelurkunden im Badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe

- 1425:** Johannes, Bischof zu Würzburg, verleiht dem Wilhelm Zobel, Sohn des verstorbenen Dietz Zobel, unter anderem seinen Teil am Dorfe Segnitz
- 1431:** Johannes, Bischof zu Würzburg, belehnt Hanns Zobel nach dem Tod seines Veters Wilhelm Zobel mit dessen bisherigen Lehen unter anderem mit einem Teil am Dorfe Segnitz
- 1439:** Peter von Ehenheim verkauft dem Contz von Rosenberg zu Prosselsheim 7 Eimer Weingült zu Segnitz
- 1446:** Gottfried, Bischof zu Würzburg, verleiht dem Hans Zobel zu Giebelstadt als Mannlehen unter anderem das halbe Dorf Segnitz (abzüglich eines Achtels)
- 1451:** Nicolaus Cusyanus, Kardinalspresbyter S. Petri ad Vincula, verleiht der Pfarrkirche St. Martin zu Segnitz einen Ablass
- 1484:** Rudolph, Bischof zu Würzburg, belehnt den Walther Zobel zu Giebelstadt mit einem Viertel des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Sechzehntels) samt der dortigen Vogteirechte
- 1526:** Konrad, Bischof zu Würzburg, belehnt Stefan Zobel und Philipp von Seldeneck als Träger des minderjährigen Hans Zobel, Bruder von Stefan Zobel, mit dem halben Dorf Segnitz (abzüglich eines Achtels, das Jörg von Ehenheim innehat)
- 1534:** Güterteilung zwischen den Brüdern Hans und Stefan Zobel. Unter anderem werden aufgeteilt die Hälfte der Vogtei zu Segnitz zu gleichen Teilen
- 1534:** Konrad, Bischof zu Würzburg, belehnt die Brüder Stefan und Hans Zobel zu Darstadt, Söhne des verstorbenen Stefan Zobel, unter anderem. jeweils mit der Hälfte des halben Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, den Engelhart von Ehenheim innehat)
- 1590:** Julius, Bischof zu Würzburg, belehnt Stefan Zobel von Giebelstadt und weitere mit der Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels das Engelhard von Ehenheim besitzt)
- 1601:** Julius, Bischof zu Würzburg, belehnt die Gebrüder Hans Christoph, Hans Georg und Hans Ernst Zobel und weitere mit der Hälfte des halben Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das Engelhart von Ehenheim innehat)
- 1615:** Julius, Bischof zu Würzburg, verleiht den Gebrüdern Julius Rudolf und Hans Friedrich Zobel von Giebelstadt die Hälfte des halben Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels)
- 1617:** Die Brüder Conrad Ludwig, Domherr zu Mainz und Würzburg, und Julius Zobel von Giebelstadt verkaufen dem Bischof Julius zu Würzburg sowie dem Julius-Spital eine jährliche Rente von 155 Gulden für 3100 Gulden, die von den Zobel zum Kauf von Gütern zu Segnitz und Goßmannsdorf angelegt worden sind
- 1617:** Die Brüder Conrad Ludwig und Julius Rudolf Zobel von Giebelstadt verkaufen dem Bischof Julius zu Würzburg sowie dem Julius-Spital eine jährliche Rente von 300 Gulden für 6000 Gulden, die von den Zobel zum Kauf von Gütern zu Segnitz und Goßmannsdorf angelegt worden sind
- 1620:** Johann Gottfried, Bischof zu Bamberg und Würzburg, belehnt Julius Rudolf und Hans Friedrich Zobel von Giebelstadt zu Darstadt und weitere mit der Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das Wolf Christoph von Ehenheim innehat)
- 1620:** Johann Gottfried, Bischof zu Bamberg und Würzburg, belehnt Hans Friedrich Zobel von Giebelstadt zu Darstadt und weitere mit der Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das Wolf Christoph von Ehenheim innehat)
- 1623:** Philipp Adolf, Bischof zu Würzburg, belehnt Hans Friedrich Zobel von Giebelstadt zu Darstadt und weitere mit der Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das Wolf Christoph von Ehenheim innehat)

- 1639:** Franz, Bischof zu Würzburg, verleiht den Vettern Hans Friedrich und Hans Ernst Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das der (ungenannte) Sohn des verstorbenen Wolf Christoph von Ehenheim innehat)
- 1641:** Franz, Bischof zu Bamberg und Würzburg verleiht den Vettern Hans Friedrich und Hans Ernst Zobel sowie Hans Wilhelm Zobel die Hälfte des Dorfes Segnitz abzüglich des Ehenheimer Achtels
- 1645:** Johann Philipp, Bischof zu Würzburg, verleiht den Vettern Hans Friedrich und Hans Ernst Zobel von Giebelstadt sowie ihrem Neffen Hans Wilhelm die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das nach dem Aussterben derer von Ehenheim an das Domstift heimgefallen ist)
- 1648:** Johann Philipp, Erzbischof zu Mainz und Bischof zu Würzburg, verleiht Hans Friedrich, Hans Wilhelm und letzteren zugleich als Lehensträger des Hans Friedrich Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, den vormals die von Ehenheim innehatten)
- 1650:** Kaspar Ris, kaiserlicher Notar, bestätigt das Protokoll der nach dem Tod des Johann Friedrich Zobel von Giebelstadt von den Vormündern seines minderjährigen Sohnes Johann Franz Zobel vorgenommenen Erbhuldigungen der Zobelschen Untertanen zu Segnitz
- 1652:** Johann Philipp, Erzbischof zu Mainz und Bischof zu Würzburg, verleiht dem Vormund des Johann Franz Zobel sowie dessen Vetter Hans Wilhelm und weiteren die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das vormals Anselm Christoph von Ehenheim innehatte)
- 1654:** Johann Philipp, Erzbischof zu Mainz und Bischof zu Würzburg, bewilligt den Vormündern des Johann Franz Zobel von Giebelstadt ..... die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels)
- 1661:** Johann Philipp, Erzbischof zu Mainz und Bischof zu Würzburg, verleiht Johann Franz Zobel unter Mitbelehrung seiner Vettern Hans Wilhelm und Hans Heinrich Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich eines Achtels, das an das Domstift heimgefallen ist)
- 1670:** Johann Philipp, Erzbischof zu Mainz und Bischof zu Würzburg und Worms, genehmigt dem Johann Franz Zobel von Giebelstadt die Verschreibung seiner Lehengüter zu Darstadt, Segnitz usw. um 3600 Gulden Wittums- bzw. Witwengeld und Morgengabe für seine Gemahlin Maria Margaretha von Mauchenheim
- 1673:** Johann Hartmann von Rosenbach, Bischof zu Würzburg, verleiht dem Johann Franz Zobel von Giebelstadt unter Mitbelehrung seiner Vettern Hans Wilhelm und Hans Heinrich Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)
- 1675:** Peter Philipp, Bischof zu Würzburg, verleiht Johann Franz Zobel unter Mitbelehrung seiner Vettern Hans Wilhelm und Hans Heinrich Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)
- 1685:** Johann Gottfried, Bischof zu Würzburg, verleiht Johann Franz und Johann Adam unter Mitbelehrung des Hans Wilhelm und des Hans Heinrich Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)
- 1700:** Johann Philipp, Bischof zu Würzburg, verleiht den Brüdern Johann Adam und Johann Franz Zobel von Giebelstadt unter Mitbelehrung von Hans Wilhelm und Johann Gottlob Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)
- 1720:** Johann Philipp Franz, Bischof zu Würzburg und Domprobst zu Mainz, verleiht dem Johann Franz Zobel von Giebelstadt zu Darstadt und Messelhausen unter Mitbelehrung von dessen Bruder Johann Adam sowie Hans Wilhelm und Johann Gottlob Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)
- 1725:** Christoph Franz, Bischof zu Würzburg, verleiht dem Johann Franz Zobel von Giebelstadt zu Darstadt unter Mitbelehrung seiner Vettern Johann Carl, Johann Philipp, Johann Gottlob, Johann Heinrich, Johann Friedrich und Johann Christoph die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1730:** Friedrich Carl, Bischof zu Bamberg und Würzburg, verleiht dem Johann Franz Zobel von Giebelstadt zu Darstadt unter Mitbelehrung seiner Vettern Johann Carl, Johann Philipp, Johann Gottlob, Johann Heinrich, Johann Friedrich und Johann Christoph Zobel von Giebelstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1733:** Friedrich Carl, Bischof zu Bamberg und Würzburg und Herzog zu Franken, verleiht an die Brüder Carl Philipp, Ludwig, Johann Anton und Johann Friedrich Zobel von Giebelstadt zu Darstadt und Messelhausen die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1747:** Anselm Franz, Bischof zu Würzburg, verleiht an die Brüder Carl Philipp, Ludwig, Johann Anton und Johann Freidrich Zobel von Giebelstadt auf Darstadt und Messelhausen die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1749:** Carl Philipp, Bischof zu Würzburg, verleiht den Brüdern Carl Philipp, Johann Anton und Johann Freidrich Zobel von Giebelstadt auf Messelhausen und Darstadt das halbe Dorf Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1756:** Adam Friedrich, Bischof zu Würzburg, verleiht an Carl Philipp und Johann Friedrich Zobel von Giebelstadt auf Messelhausen und Darstadt und an Johann Anton Zobel die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1777:** Adam Friedrich, Bischof zu Bamberg und Würzburg, verleiht an die Brüder Friedrich Carl und Johann Philipp Zobel von Giebelstadt-Darstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1780:** Franz Ludwig, Bischof zu Würzburg und Bamberg, verleiht an die Brüder Johann Friedrich Karl und Johann Friedrich Gottfried Amand Zobel von Giebelstadt-Darstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1788:** Franz Ludwig, Bischof zu Würzburg und Bamberg, verleiht an Johann Friedrich Gottfried Amand Zobel von Giebelstadt-Darstadt und an weitere die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1796:** Georg Karl, Bischof zu Würzburg, verleiht an die Brüder Johann Philipp, Friedrich Crl und Friedrich Zobel von Giebelstadt zu Messelhausen und Darstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz (abzüglich des, an das Domstift heimgefallenen Achtels)

**1832:** Ludwig I., König von Bayern, belehnt die Brüder Friedrich Carl Philipp und Johann Philipp von Zobel mit der Hälfte des Dorfes Segnitz abzüglich eines Achtels

**1832:** Ludwig I., König von Bayern, verleiht an die Brüder Friedrich Carl und Johann Philipp Zobel von Giebelstadt zu Darstadt den durch den Tod ihres Bruders Carl Friedrich heimgefallenen Anteil der Hälfte des Dorfes Segnitz abzüglich des, an das vormalige Hochstift Würzburg heimgefallenen Achtels

**1846:** Ludwig I., König von Bayern, verleiht an Freiherr Johann Philipp Zobel von Giebelstadt-Darstadt den durch den Tod seines Bruders Friedrich Carl am 4. Februar 1845 heimgefallenen Anteil an der Hälfte des Dorfes Segnitz abzüglich des, an das vormalige Hochstift heimgefallenen Achtels

**1849:** Maximilian II., König von Bayern, verleiht an Freiherr Johann Philipp Zobel von Giebelstadt-Darstadt die Hälfte des Dorfes Segnitz abzüglich des, an das vormalige Domstift Würzburg heimgefallenen Achtels

---

**Herausgeber:** Bischoff Norbert, Raiffeisenstr. 16, 97340 Segnitz. **Text:** BISCHOFF Norbert.

**Quellen:** Staatsarchive Würzburg, Bamberg, Nürnberg; Badische Generallandesarchiv Karlsruhe; Monumenta Boica, Regesta Boica; Bätz Josef „Frickenhäuser am Main, Illustrierte Chronik eines Winzerdorfes“ (2013).

**Bildquellen:** Urkundenkopien

# Segnitzer Geschichte - Neues aus dem alten Segnitz

Siehe auch unter [www.segnitz-main.de/infos-und-Literatur](http://www.segnitz-main.de/infos-und-Literatur)

Bisher erschienen:

- Nr. 01 Warum Segnitz „Segnitz“ heißt
- Nr. 02 Kriegsende – Die letzten Tage des Dritten Reiches in und um Segnitz
- Nr. 03 Die Segnitzer Kirchenburg - Neues Leben in alten Mauern
- Nr. 04 Die St. Martinskirche zu Segnitz - Geschichten und Geschichte
- Nr. 05 – 07: Friedhof. Die Epitaphien. Hans Kesenbrod und seine Erben. - Neuauflagen Nrn. 40, 43, 44*
- Nr. 08 Segnitz, deine Denkmäler
- Nr. 09 Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (1) - „Auf Grund der Akten im Gemeindearchiv und anderem ausführlich berichtet von Karl Zimmermann in Marktbreit.“
- Nr. 10 Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (2) - „Auf Grund der Akten im Gemeindearchiv und anderem ausführlich berichtet von Karl Zimmermann in Marktbreit.“
- Nr. 11 Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (3) - Die Aufzeichnungen der Pfarrer Ammon, Strebel, Treu und Dietwar
- Nr. 12 Mord und Totschlag - Von der „Entleibung eines schwedischen Soldaten“ und anderen ungewöhnlichen Todesfällen in Segnitz
- Nr. 13 Vom Wasser zum Mehl - Die Segnitzer Schiffmühle 1728 - 1900
- Nr. 14 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (1)
- Nr. 15 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (2)
- Nr. 16 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (3)
- Nr. 17 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (4)
- Nr. 18 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (5)
- Nr. 19 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (6)
- Nr. 20 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (7) Das Segnitzer Synagogenviertel
- Nr. 21 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (8)
- Nr. 22 Vom Wiederaufbau bis zum Neubeginn - 60 Jahre Segnitzer Mainbrücke II - 1949 - 2009
- Nr. 23 Von der Kinderbewahranstalt zum modernen Kindergarten  
50 Jahre Kindergartenneubau Segnitz 1959 - 2009
- Nr. 24 Die Segnitzer Läutbuben und die Glocken von St. Martin  
500 Jahre Christusglocke und Erinnerungen an ein fast vergessenes Ehrenamt
- Nr. 25 Das Segnitzer Feldschießamt und der große Streit um den Kleinen Anger
- Nr. 26 Der Sticklekrieg zwischen Segnitz und Marktsteft
- Nr. 27 Johann Georg Krönlein - Missionar, Sprachforscher, Friedensvermittler
- Nr. 28 Brückenschläge - Die Segnitzer Mainbrücken 1893 - 2010
- Nr. 29 Juden in Segnitz - Die ehemalige Kultusgemeinde von Segnitz (9)
- Nr. 30 Die Frickenhäuser Schlägerei und weitere Episoden aus dem Segnitzer Gerichtsbuch
- Nr. 31 Das Falkshaus
- Nr. 32 Kirchenschätze

- Nr. 33 Der Radler- & Zimmerstutzenclub Segnitz
- Nr. 34 Veteranen, Kampfgenossen und Soldatengräber
- Nr. 35 Der Veteranen- und Kampfgenossenverein Segnitz 1889 bis 1918
- Nr. 36 Unser Turm – Begleitheft zur Dauerausstellung „unser Turm“ im Wehrturm am Main
- Nr. 37 Das Zehnt-Kalter oder Inspectionshaus – Klöster, Lehnsherren und Lehnmänner
- Nr. 38 Georg Ott, der letzte Schmiedemeister von Segnitz
- Nr. 39 Als Segnitz das Wasser bis zum Halse stand – 1784 und die schlimmsten Hochwässer am Main
- Nr. 40 Hans Kesenbrod und seine Erben – Zum 400. Todestag von Hans Kesenbrod (1537 – 1616)
- Nr. 41 Endstation Segnitz – Eisenbahnpläne zwischen Kitzingen und Marktbreit
- Nr. 42 Der Bau der Staustufe Marktbreit – Von der Nordsee bis ins Schwarze Meer
- Nr. 43 Der Segnitzer Friedhof - Begleitheft zum Tag des offenen Denkmals am 11. September 2016
- Nr. 44 Die Epitaphien im Segnitzer Friedhof-  
Begleitheft zum Tag des offenen Denkmals am 11. Sept. 2016
- Nr. 45 Segnitz 2016 – Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen
- Nr. 46 Das bewegte Leben des Auswanderers Immanuel Friedrich Lodter
- Nr. 47 Otto Iwan Driesen Pädagoge – Patriot – Opfer
- Nr. 48 Die Segnitzer Reformation – Segnitzer Religionsgeschichte und der Streit um das Patronatsrecht
- Nr. 49 Segnitz 2017 - Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen
- Nr. 50 Der Überfall der Domkapitelschen – Religionsstreitigkeiten und ein kaiserliches Mandat
- Nr. 51 Der große Stolz der Segnitzer – Originaltöne zur Einweihung  
der Segnitzer Brücke am 3. Dezember 1893
- Nr. 52 1448 – 2018 - 570 Jahre kirchliche Selbständigkeit in Segnitz –  
Der Segnitzer Kirchturmhahn erzählt
- Nr. 53 2018 - Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen
- Nr. 54 Vom Gesellschaftsspiel zum modernen Leistungssport – 100 Jahre Faustball in Segnitz
- Nr. 55 1924 - 25 Jahre Turnverein Segnitz und die Geburtsstunde  
der sportlichen Frauenbewegung in Segnitz
- Nr. 56 Auswanderer, Flüchtlinge, Missionare, Von Segnitz in die Welt – Flucht nach Segnitz
- Nr. 57 Der „Hemdsärmelverein“ und der Sport in Segnitz- 120 Jahre Turnverein Segnitz 1899 - 2019
- Nr. 58 Der „Stehkragenverein“ - „seine Kräfte messen, sich durch Gesang zur Arbeit wieder stärken  
und seine Familie dabei unterhalten“
- Nr. 59 Segnitz 2019 - Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen und Eindrücke zur Geschichte  
und Mission in Namibia
- Nr. 60 Der Obstbauverein Segnitz 1900 – 1960 - „rationelle und nutzbringende Obstkultur“
- Nr. 61 Das Essigdenkmal, Pietisten und die Segnitzer Essigherren – Rettung in letzter Minute?
- Nr. 62 Feline´s – Segnitz, die Felines und Boston´s great Speciality Store
- Nr. 63 Vom Lehren und Lernen - Geschichte und Geschichten aus der Volksschule Segnitz
- Nr. 64 Wie die Segnitzer eine Schule bauten – Das alte Schul- und Lehrerwohnhaus und das Los  
der Lehrer und Schüler im 16. Jahrhundert von Karl Zimmermann
- Nr. 65 Segnitz 2020 - Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen

- Nr. 66 Sitzen und Nachsitzen, Die Segnitzer Dorfschule -von einer Notlösung  
zur modernen Bildungseinrichtung
- Nr. 67 Stille Stars - Unbekannte und Bekannte aus der Segnitzer Ortsgeschichte
- Nr. 68 Segnitz 2021 - Jahrestage, Gedenktage, Jubiläen
- Nr. 69 Rat- und Narrenhäuser - Vom alten und neuen Rathaus von Karl Zimmermann
- Nr. 70 Segnitz im Bild – Das Dorf aus Künstlersicht (1)
- Nr. 71 Segnitz im Bild – Das Dorf aus Künstlersicht (2)
- Nr. 72 Gewappnet und besiegelt – Martin, Georg und die Segnitzer Wappen- und Siegelgeschichte
- Nr. 73 Festung Segnitz – Wälle, Gräben, Hecken, Mauern, Tore
- Nr. 74 1921-Ein erfolgreiches Turnfestjahr
- Nr. 75 1956-Sportliche Erfolge und der Geist von Ernst Lukas
- Nr. 76 Die Wurzeln einer Erfolgsgeschichte – Die Jugendjahre des Turnvereins Segnitz 1899 – 1909
- Nr. 77 Gemeißelt, geschnitzt, bemalt – Erinnerungen auf Stein, Holz und Metall (1)
- Nr. 78 Gemeißelt, graviert, bemalt – Erinnerungen auf Stein, Holz und Metall (2)
- Nr. 79 Gemeißelt, geschnitzt, bemalt – Erinnerungen auf Stein, Holz und Metall (3)
- Nr. 80 Gemeißelt, geschnitzt, bemalt – Erinnerungen auf Stein, Holz und Metall (4)
- Nr. 81 Heldengedenkstätten, Denkmäler, Mahnmale - Die Segnitzer Militärgeschichte,  
ihre Opfer, ihre Kriegerdenkmäler
- Nr. 82 Kurzgeschichte(n) – Episoden, Ergänzungen, Berichtigungen, alte Neuigkeiten (1)
- Nr. 83 Faustball in Marktbreit – Es musste nicht nur Fußball sein
- Nr. 84 „Brauchbare Subjecte“ und das Brüsselsche Institut
- Nr. 85 Schwere Zeiten und ein Neubeginn – Der Turnverein Segnitz zwischen 1910 und 1919
- Nr. 86 Der Bräuhof – Bier, Wein und das weiße Lamm
- Nr. 87 1893 – Das Segnitzer Brückenjahr im Spiegel der Presse
- Nr. 88 1903 – 1913 – 1923 – 1933 – Lokale Presse mit Endung „3“
- Nr. 89 150 Jahre Pflege des Gesangs und gesellschaftliche Unterhaltung –  
Der Gesangverein Segnitz 1874 – 2024
- Nr. 90 Kurzgeschichte(n) – Episoden, Nachträge, alte und neue Neuigkeiten (2)
- Nr. 91 Ein Traum geht in Erfüllung – Der Turnverein Segnitz 1920 - 1929
- Nr. 92 Kurzgeschichte(n) – Episoden, Nachträge, alte und neue Neuigkeiten (3)
- Nr. 93 Kurzgeschichte(n) – Episoden, Nachträge, alte und neue Neuigkeiten (4)
- Nr. 94 Kurzgeschichte(n) – Episoden, Nachträge, alte und neue Neuigkeiten (5)
- Nr. 95 Kurzgeschichte(n) – Episoden, Nachträge, alte und neue Neuigkeiten (6)
- Nr. 96 Ausstellungen: Einblicke in die Segnitzer Kulturszene (1)
- Nr. 97 Ausstellungen: Einblicke in die Segnitzer Kulturszene (2)
- Nr. 98 Vorträge: Einblicke in die Segnitzer Kulturszene (3)
- Nr. 99 Vorträge: Einblicke in die Segnitzer Kulturszene (4)
- Nr. 100 Der Mönchshof bei Frickenhausen – einst Zankapfel zwischen Ansbach/Segnitz  
und Würzburg/Frickenhausen